Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Langgasse Nr. 21 (Tagblatt-Haus)
Fernruf: Sammel-Nr. 59621 · Drahtanschrift: Tagblatt Wiesbaden · Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 7400
Bezugspreise: Für einen Monat RM 2.— einschließlich des Trägerlohnes · Durch die Post bezogen für einen Monat RM 2.35, zuzüglich RM 0.36 Bestellgeld · Einzelnummern RM 0.10 · Bei Behinderung der Lieferung infolge Eintretens höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Nachzahlung des Bezugspreises

Wöchentlich in 6 Ausgaben · Erscheinungszeit werktäglich nachmittags
Geschäftszeit durchgehend von 8—18 Uhr außer Sonn- und Feiertags · Berliner Büro Berlin-Wilmersdorf
Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil RM 0.07, der 46 Millimeter breiten Spalte im Textteil RM 0.40, im übrigen lt. Preisliste Nr. 10 maßgebend · Nachlässe nach Preisliste Nr. 10 · Schluß der Anzeigen-Annahme 9 Uhr vormittags, größere Anzeigen am Vortage

Nr. 35 · Donnerstag, 11. Februar 1943 · 91. Jahrgang

Ihr Ziel: Vernichtung!

Die Feind-Allianz möchte Deutschland physisch, wirtschaftlich und kulturell auslöschen

as. **Berlin**, 11. Febr. (Eig. Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Man kann unseren Gegnern nicht nachsagen, daß sie uns im unklaren darüber ließen, was aus uns im Falle eines plutokratisch-bolschewistischen Sieges werden würde. Sie lassen keinen Zweifel daran, daß ihr ganzes Sinnen und Trachten darauf gerichtet ist, alles was deutsch ist, ein für allemal zu beseitigen. Wir erinnern nur an Stimmen wie die, daß man nicht davor zurückschrecken dürfe, einige Millionen Deutsche zu beseitigen. Vor allem kommt es den Gegnern darauf an, die deutsche Jugend einer deutschen Erziehung zu berauben, um ein späteres Wiedererstarken Deutschlands zu verhindern. Es genügt ihnen nicht, Pläne zur Zerschlagung der deutschen Industrie aufzustellen, oder zur weitgehenden Amputierung und inneren Aufspaltung des Reichskörpers, sondern vor allem wollen sie radikal alles beseitigen, was die Vorliebung unserem Volk an Geistesgut mit auf den Weg gegeben hat. So gibt jetzt die englische Zeitschrift „Time and Tide" ein „Umerziehungsprogramm" für die deutsche Jugend bekannt, das alle bisherigen Haßausbrüche übertrifft und das klar und eindeutig auf die geistige und seelische Verstlavung des deutschen Volkes hinausläuft. Die englische Zeitschrift meint, daß unsere Gegner auf mindestens eine Generation hinaus die Erziehung des deutschen Volkes, insbesondere der deutschen Jugend, übernehmen müßten. Die Kosten dafür habe natürlich der deutsche Staat zu tragen. Im einzelnen aber solle gleich nach Kriegsende zunächst einmal gewissermaßen eine Erziehungspause in Deutschland verfügt werden. Zu diesem Zwecke sollen alle Volksschulen auf ein Jahr, alle höheren Schulen auf zwei Jahre und alle Universitäten und Hochschulen auf drei Jahre geschlossen werden. Dann erfolge die Entlassung der gesamten Lehrerschaft. Die führenden Lehrer würden einem internationalen Gerichtshof zur Aburteilung überantwortet werden. Es folge dann die Einsetzung nichtdeutscher Lehrkräfte, die dann mindestens eine Generation lang das gesamte deutsche Erziehungswesen „überwachten und leiteten". Zweck dieser Maßnahmen sei die völlige „Umschulung" des deutschen Volkes, d. h. die Vernichtung der deutschen Kultur. Man muß eingestehen, dieser Plan ist lückenlos, kein Junge und kein Mädchen könnte ihm entgehen. Man würde dem deutschen Lehrer, der die Jugend deutsch erzieht und ihr das gewaltige Gedankengut der deutschen Geschichte übermittelt, auspotzen und man würde die deutsche Jugend jüdisch-bolschewistischen „Erziehern" ausliefern.

Zu diesem Erzeugnis echt jüdischen Hasses reiselt sich eine weitere englische Stimme, die u. a. erklärt, daß man Deutschland die Kratzen beschneiden, daß man ihm alle Industrie nehmen und daß man einen Quarantäne-Gürtel um Deutschland legen und die Deutschen eine Generation lang im eigenen Saft schmoren lassen müsse. Es ist William Barkley, der parlamentarische Mitarbeiter des „Daily Express", der mit solchen haßerfüllten Forderungen hervortritt und der es wagt, uns als „degradierte und irrsinnige Nation" zu bezeichnen. Es seien schon früher ganze Nationen vom Erdboden verschwunden und wenn Deutschland einmal völlig aufgehört haben werde zu bestehen, dann werde ein Lächeln auf den Zügen eines jeden Engländers liegen.

Man kann also wirklich nicht sagen, daß man im Lager unserer Gegner Pläne und Absichten verhüllte. Diese Pläne sind durchaus dem bolschewistischen Untermenschentum angepaßt, mit dem man sich so eng verbündet hat, um diese Ziele zu erreichen. Der deutsche Soldat wird dafür sorgen, daß diese Pläne nie verwirklicht werden können. Er wird denen, die alle Kulturwerte zerstören möchten, die Antwort nicht schuldig bleiben. Wir aber werden uns dieser Pläne am Tage der Abrechnung erinnern. Wir beantworten sie mit einer noch stärkeren und noch tätigeren Entschlossenheit, alle Kräfte für den Endsieg einzusetzen, der Deutschland und Europa ein für allemal vor diesem jüdisch-bolschewistischen Haß und vor solchen Vernichtungspredigern sichern wird.

Eichenlaub für Fernaufklärer

Aus dem Führerhauptquartier, 10. Febr. **Der Führer verlieh dem Hauptmann Erwin Fischer, Staffelkapitän in einer Fernaufklärergruppe, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und übermittelte ihm folgendes Schreiben:**

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 191. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. gez. **Adolf Hitler.**

✣

Hauptmann Erwin Fischer, am 14. 8. 1912 in Breslau geboren, erhielt als erster Fernaufklärer das Eichenlaub. Im Polenfeldzug führten ihr operative Aufklärungsflüge bis zur rumänischen und sowjetischen Grenze. Im Westfeldzug bestand er einmal mit einer He. 111* einen schweren Kampf mit drei Hurricane. Weitere Angaben führten ihn bis in den Firth of Forth und nach Belfast, sowie über die nordischen und englischen Industriegebiete. Bei bewaffneter Aufklärung über See versenkte Hauptmann Fischer mehrere Bewachungsboote. Im Mittelmeer stieß er in fundenlangen Flügen über das Meer bis zum Suez-Kanal vor und brachte in zahlreichen Flügen wichtige Ergebnisse über feindliche Bewegungen in der Cyrenaika, sowie von der Insel Malta mit. Seine Staffel hat kürzlich ihren 3000. Feindflug melden können.

Die Schicksalsprobe

„Was bei Beginn dieses Krieges vielen deutschen Männern und Frauen noch unbekannt war, ist ihnen nunmehr klar geworden: der Kampf, den uns die gleichen Feinde, wie einst im Jahre 1914, aufgezwungen haben, entscheidet über das Sein oder die Vernichtung unseres Volkes." Diese Worte aus der Führer-Proklamation vom 30. Januar können wir uns nicht oft genug ins Gedächtnis rufen. Wie sich unsere Feinde die Vernichtung des deutschen Volkes denken, das erfahren wir immer wieder an den Beispielen haßerfüllter Pläne, durch das Bekanntwerden teuflischer Dokumente, in denen sich ihr sadistischer Vernichtungswille schrankenlos austobt. Nichts würde vom deutschen Volke, seinen sozialen Errungenschaften und seiner Kultur, darüber hinaus von der Kultur Europas überhaupt, übrig bleiben, wenn es den Feindmächten gelänge, ihre Absichten zu verwirklichen. Diesem brutalen Vernichtungswillen gegenüber müssen alle Kräfte der Abwehr eingesetzt werden. Während unsere tapferen Soldaten an der Ostfront dem wütenden Ansturm der bolschewistischen Horden standhalten, feindlicher Übermacht mit heldischem Opfermut trotzen und immer wieder den Willen und die Kraft zu erfolgreichen Gegenstößen aufbringen, wird die Heimat mobilisiert, um mit dem Einsatz aller Kräfte die Entscheidung zu erzwingen. Wir stehen vor einer Aufgabe, wie sie größer nicht gedacht werden kann und haben zu beweisen, daß unsere Leistung nicht kleiner ist als die unserer Vorfahren. Vor die Schicksalsprobe gestellt, hat das deutsche Volk diesmal nur die Wahl, zu siegen oder unterzugehen. Mit entschlossenem Herzen und dem festen Willen, mit unermüdlichem Fleiß und opferfreudiger Hingabe alles einzusetzen für den Sieg und damit für das Glück und die Zukunft unseres Volkes werden wir diese Schicksalsprobe bestehen, weil wir sie bestehen müssen.

Fritz Günther.

Clausewitz und die heutige Kriegslage

Von General d. Art. **Ludwig**

In Zeiten schwerwiegender Entscheidungen ist es gut, sich der großen Richtlinien zu erinnern, die für den strategischen Verlauf eines Krieges zu allen Zeiten maßgebend gewesen sind. Niemand hat sie klarer und eindeutiger festgelegt als unser großer Kriegsphilosoph Clausewitz. Seine Lehren beruhen wesentlich auf den Kriegen Napoleons. Deshalb ist es selbstverständlich, daß er sich auch mit dessen Kriegführung in Rußland beschäftigt hat. Es waren nach seiner Feststellung in erster Linie die Schwierigkeiten, die sich in jener Zeit sehr viel mehr als heute aus dem ungeheuren Raum Rußlands ergaben, weil die damalige Technik des Nachschubs derartige Entfernungen noch nicht zu überwinden vermochte. Napoleon mußte lediglich deshalb den Rückzug antreten, weil er seine Armee in Moskau nicht zu versorgen vermochte. Das war eine für Clausewitz, der noch nichts von Eisenbahnen und Kraftwagen ahnen konnte, unabänderliche Tatsache, während die heutige Technik uns die Möglichkeit gegeben hat, auch solche Entfernungen zu überwinden.

Clausewitz stellt allgemein gültig fest, daß jeder Angriff sich um so mehr schwächt, je weiter er in das feindliche Gebiet eindringt. Das sei bedingt durch die eingetretenen Verluste, durch die Besetzung feindlichen Gebietes und durch die länger werdenden und daher in der Leistungsfähigkeit abnehmenden rückwärtigen Verbindungen. Deshalb verlaufe der Feldzug in der Regel nicht in kontinuierlicher Bewegung, sondern ruckweise mit Pausen zwischen den einzelnen Kampfhandlungen. Nach diesen Gesetzen verlief auch unser Feldzug gegen die Sowjetunion, da er wegen des nahezu unbeschränkten Raums nicht wie in Frankreich im ersten Anlauf zum vollen Siege führen konnte. Der Feldzug des Jahres 1941 zeigte Leistungen, wie sie die Welt bis dahin noch nicht gesehen hatte, und wie sie auch Clausewitz nicht für möglich halten konnte, weil seiner Zeit die dafür notwendigen Kampfmittel fehlten. Aber auch dieser Feldzug mußte sich dem unabänderlichen Gesetz fügen und irgendwo einmal zum Stillstand kommen, nachdem er an der Grenze des Möglichen angekommen war. Hier setzte neben den immer länger werdenden Nachschublinien der frühzeitig einsetzende Winter diese Grenze. Der Angriff hatte, um mit Clausewitz zu reden, seinen „Kulminationspunkt" erreicht. Wird dieser Punkt überschritten, so sagt nach Clausewitz „der Umschwung, der Rückschlag", so wie es bei Napoleon der Fall war. Nach seinen Ausführungen kommt alles darauf an, „den Kulminationspunkt mit einem feinen Takt des Urteils herauszufühlen". Die Ereignisse des vorigen Winters, das Zurücknehmen der vorgeschobenen Spitzen und das Halten aller strategisch wichtigen Punkte haben bewiesen, daß die deutsche Führung die Leistungsfähigkeit ihrer Truppen und der rückwärtigen Verbindungen richtig eingeschätzt und den Kulminationspunkt rechtzeitig erkannt hat. Sie war offensichtlich in ihrer Offensive bis hart an die Grenze des Möglichen gegangen. Auch das war nach Clausewitz berechtigt. Sein Wort, daß „höchstes Wagen höchste Weisheit" sein kann, gilt auch für sie. Die Kritik neigt leicht dazu, in Zeiten der Krisen, wie sie keinem Feldzug erspart bleiben, an diesem höchsten Wagen zu mäkeln. Die übelwollende Kritik der Systemzeit hat einmal Ludendorff den „Dusdeur des Weltkrieges" genannt. Nichts ist unberechtigter als das. Man könnte Ludendorff im Gegenteil höchstens den Vorwurf machen, daß er im März 1918 vielleicht doch nicht den letzten Mann für den in naher Aussicht stehenden Durchbruch eingesetzt habe.

Das Maß dieses Wagens zu bestimmen, ist immer schwer, denn der Krieg ist nach Clausewitz das Gebiet der Ungewißheit. Alles Handeln im Kriege kann nach ihm nur auf wahrscheinliche nicht auf sichere Erfolge gerichtet sein. Was an der Gewißheit fehlt, muß dem Glück oder dem Schicksal überlassen bleiben. Man soll nicht immer den Fall, in dem die Ungewißheit am geringsten ist, grundsätzlich vorziehen. Das wäre ein ungeheurer Verstoß. Wir können uns eines gewissen Beifalls nicht enthalten, so oft die Erwartung zutrifft, und wir fühlen, wenn sie fehlschlägt, ein Mißbehagen des Verstandes. Es ist nicht zu verkennen, daß das Wohlgefallen, das unser Verstand am Zutreffen, das Mißfallen, das er am Verfehlen hat, doch auch auf dem dunklen Gefühl beruht, daß zwischen diesem dem Glück zuschreibenden Erfolg und dem Genius des Handelnden ein feiner, dem Auge des Geistes unsichtbarer Zusammenhang besteht. Unser Anteil wird zu einem bestimmten Gefühl, wenn das Treffen und das Verfehlen sich bei demselben Handelnden oft wiederholt. Die künftige Kritik wird also einmal „mit Wohlbehagen" von den deutschen Operationen sprechen. In diesem Sinne hat Moltke gesagt, daß auf die Dauer nur der Tüchtige Glück hat.

Für die Sowjets kam es darauf an, das von ihnen angenommene Überschreiten des Kulminationspunktes dazu auszu-

Eine Deutsch-Spanische Gesellschaft in Frankfurt a. M.

Der Gauleiter bei der Gründung der Zweigstelle

NSG. Gauleiter und Reichsstatthalter Sprenger eröffnete am Mittwochvormittag die feierliche Gründungssitzung der Zweigstelle Frankfurt am Main der Deutsch-Spanischen Gesellschaft, deren Schirmherrschaft er übernommen hat. Er empfing im Kurfürstenzimmer des Römers zahlreiche Ehrengäste der spanischen Öffentlichkeit, an ihrer Spitze als Vertreter des spanischen Botschafters den spanischen Gesandten Graf Bailen, sowie weitere Ehrengäste von Partei, Staat und Wehrmacht.

Begrüßende Worte des Oberbürgermeisters Staatsrat Dr. Krebs beschlossen den Empfang, der zu der ersten Sitzung der Zweigstelle der Deutsch-Spanischen Gesellschaft in der Gauhauptstadt überleitete.

Der Gauleiter betonte in seiner Gründungsansprache die schicksalsmäßige Verbundenheit Deutschlands und Spaniens, die bereits im spanischen Bürgerkrieg, als die westlichen Demokratien passiv abseits standen, ihren Niederschlag gefunden habe und gegenwärtig in dem wertvollen Beitrag, den Spanien im Kampf gegen den Bolschewismus leiste, erneute Bekräftigung und Befestigung erfahre. Er gab seiner festen Überzeugung Ausdruck, daß trotz des Ernstes der Stunde dieser Kampf, der um die gesamte Kultur Europas und den Bestand der weißen Rasse gehe, zu einem restlosen Sieg über die destruktiven Kräfte des Bolschewismus führen werde. Die traditionelle Freundschaft Deutschlands und Spaniens schaue auf eine langjährige Pflege kultureller Beziehungen zurück. Sie sei inzwischen zu einer unverrückbaren Schicksalsgemeinschaft geworden, die auch in der Zukunft weitere Bewährung erfahren werde.

Im weiteren Verlauf der Gründungssitzung nahmen der Präsident der Deutsch-Spanischen Gesellschaft Berlin, Botschafter General Faupel, als Vertreter des Präsidenten der zwischenstaatlichen Verbände und Einrichtungen Legationsrat Lahmann, der spanische Gesandte Graf Bailen und der Präsident der Zweigstelle Frankfurt am Main, Generaldirektor Gauamtsleiter Aulenz, das Wort. Ihre Ausführungen zeigten die geistigen und politischen Grundlagen des deutsch-spanischen Freundschaftsverhältnisses auf.

Trans Staatsschatz fand das Interesse der Engländer und Yankees

Rom, 11. Febr. (Funkmeldung.) Der wertvolle iranische Staatsschatz hat das Interesse der englischen und amerikanischen Besatzungsbehörden erregt. Es wurde ein Sonderausschuß gebildet, der den Staatsschatz katalogmäßig erfassen und „bewachen" soll.

Anhaltend hohe Verluste der Bolschewisten

Unsere Truppen unter schwierigsten Gefechts- und Witterungsbedingungen erfolgreich

Berlin, 10. Febr. Im Westkaukasus griff der Feind, durch Schlachtflugzeuge und weittragende Geschütze unterstützt, am Dienstag mehrfach von neuem an. Unsere Verbände drückten aber die heftig Widerstand leistenden Bolschewisten im Gegenangriff zurück. Durch Sturzkampfflugzeuge und bewaffnete Aufklärer hatte der Feind schwere Verluste.

Auch am unteren Kuban stellten die Sowjets neue erhebliche Kräfte bereit. Die Angriffsabsichten wurden erkannt, so daß unsere Artillerie frühzeitig eingreifen und die Truppenansammlungen zerschlagen konnte. Die restlichen Sturmformationen versuchten sich zu ordnen, doch konnten sie nur noch zu Teilangriffen und örtlichen Vorstößen antreten, die ohne Erfolg blieben.

Am unteren Don und am Donezbogen brachen zahlreiche Angriffe des Feindes im Abwehrfeuer, oder im Gegenstoß zusammen, wobei die Bolschewisten mehrere Panzer und zahlreiche Gefangene verloren. Angreifende eigene Panzertruppen warfen die Sowjets aus zwei Ortschaften heraus und schossen dabei fünfzehn feindliche Panzerkampfwagen ab. Unsere Kampf-, Sturzkampf- und Schlachtfliegerverbände nutzten das ausgezeichnete Wetter zu überraschenden Bombenangriffen aus. Sie zerstörten fünf schwere Geschütze, setzten mehrere Flakbatterien außer Gefecht und vernichteten über sechzig Fahrzeuge. In Truppenunterkünften und Stützpunkten der Bolschewisten entstanden nach Treffern ausgedehnte Brände.

Der Schwerpunkt des Kampfes lag am Dienstag am oberen Donez und weiter nördlich im Raum westlich des Ostsee. Hier dauert die Winterschlacht mit großer Heftigkeit an. Dem Bestreben des Feindes, seine mit hohen Verlusten bezahlten Bodengewinne durch Einsatz starker Kräfte weiter auszubauen, setzten unsere Truppen zähen Widerstand entgegen. Sie riehen dabei ein sowjetisches Kavallerie-Regiment fast völlig auf. Das erbitterte Ringen verlangte eine sehr lebendige Gefechtsführung. Oft mußte sich die nach allen Seiten kämpfende Truppe erst Wege durch die tiefen Schneeverwehungen bahnen, bevor sie zu Angriffsbewegungen übergehen konnte.

Unter derartigen schwierigsten Gefechts- und Witterungsverhältnissen gelang es der 168. Infanterie-Division, sich in schweren Tag und Nacht andauernden Kämpfen durch das vom Feind besetzte Gelände durchzuschlagen und den Anschluß an die eigene Truppe wieder herzustellen. An anderer Stelle wehrte die aus Linz, der Heimat des Führers, stammende 45. Infanterie-Division tagelang die ununterbrochenen und wütenden Angriffe der Bolschewisten ab und fügte dem Feind schwere Verluste zu.

Allein am 6. Februar verloren die Sowjets im Abschnitt dieser Division fast 2300 Tote, rund 130 Gefangene, drei Geschütze, 134 Maschinengewehre und Panzerbüchsen, sowie mehrere hundert Handfeuerwaffen.

Weitere schwere Ausfälle hatte der Feind in diesem Raum durch Luftangriffe, bei denen in etwa fünfzig frontnahen Dörfern und kleinen Städten die Truppenunterkünfte der Bolschewisten zerstört wurden. Kampf- und Tiefflieger-Verbände riehen dabei noch ein auf dem Marsch befindliches Bataillon und zwei Kompanien auf. Deutsche und rumänische Jagdflieger sicherten den Luftraum und schossen in heftigen Luftkämpfen ohne eigene Verluste sehr feindliche Flugzeuge ab.

Im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront schlugen unsere Truppen einige örtliche Vorstöße des Feindes zurück. Südöstlich des Ilmensees zerstörten Artillerie-Bereitstellungen der Bolschewisten, so daß die beabsichtigten Angriffe nicht zur Durchführung kamen. Kampf- und Sturzkampfflugzeuge griffen die Nachschuborganisationen der Sowjets an. Bombentreffer unterbrachen mehrere für den Feind wichtige Bahnstrecken und zerstörten zahlreiche rollende Material. Auf Nachschubkolonnen, die Güter eines auf freier Strecke beschädigten Transportzuges bergen sollten, stürzten Ju-88-Staffeln herab und trafen sie schwer.

Im hohen Norden griffen Zerstörer Anlagen der Murmandahn im Tiefflug mit Bordwaffen an. Jäger und Flakartillerie brachten an der Nordfront dreizehn sowjetische Flugzeuge zum Absturz.

Sei entschlossen und hart!

nahen, den entscheidenden Rückschlag durchzusetzen. Der Winter schien ihnen, wahrscheinlich auch in der Erinnerung an Napoleons Schicksal, die geeignetste Jahreszeit Sie übersehen aber bei dieser Erinnerung, daß Napoleon niemals von den Russen geschlagen worden ist, sondern wie bereits erwähnt, nur durch den verlangten den Rückschub zum Rückzug gezwungen wurde. Da aber der deutsche Nachschub trotz aller Schwierigkeiten, bei Winterzeit nicht versagte, fehlte die Voraussetzung für einen solchen Vergleich. Die Tatsachen haben dann bewiesen, daß die Sowjets einen schweren Mißerfolg in dieser bisher größten Abwehrschlacht der Geschichte erlitten haben.

In begreiflicher Sorge um ihre Existenz haben die Sowjets letzthin alles daran gesetzt, aus ihrer gewaltigen Volksmasse das Äußerste herauszuholen. Sie haben dennoch nicht verhindern können, daß Deutschland im Frühjahr 1942 die Initiative an sich riß und daß seine Offensive ihr Ziel erreichte. Es war diesmal, um mit Clausewitz zu reden, eine Offensive mit beschränktem Ziel. Große Teile der Ostfront blieben in ihren Stellungen. Aber das Ziel dieser beschränkten Offensive war weit gesteckt. Wiederum wurde das Höchste gewagt. Es kam darauf an, den strategischen Punkt zu gewinnen, dessen Besitz die Verbindung zwischen dem Nord- und dem Südteil der feindlichen Front soweit möglichst durchsnitt. Das war Stalingrad. Sein Besitz war für kommende Operationen erwünscht. Außerdem entriß diese Offensive dem Feinde Gebiete, deren Erzeugnisse er nicht auf die Dauer entbehren konnte. Den Vorstoß zum Kaukasus darf man wohl als eine Nebenoperation bezeichnen, die indessen wesentlich zur Kriegsentscheidung beizutragen vermochte, wenn es gelang, dem Feinde seine wichtigsten Quellen oder doch den Zugang zu ihnen zu entreißen.

Clausewitz sagt, daß die Verteidigung eintritt, sobald der Gegenstand des strategischen Angriffes erreicht ist. In diesem Sinne müssen wir den gegenwärtigen Stillstand der Operationen ansehen. Mit dem weitgesteckten Ziel war selbstverständlich eine bedeutende Verlängerung der Front verbunden, die der an Zahl überlegene Gegner ausnutzen konnte. Das damit verbundene Risiko mußte getragen werden. Es wurde dadurch nach Möglichkeit verhindert, daß Eisenbahnen und Straßen wiederhergestellt und neu gebaut wurden, die den Nachschub sicherstellten und das Verschieben von Truppen ermöglichten. Offenbar kommt es gar nicht darauf an, daß jedes einmal eroberte Stück feindlichen Gebiets dauernd behalten wird, sondern nur darauf, daß für künftige Operationen die Freiheit des Handelns gewahrt bleibt. Damit ist die Aufgabe für den Winter klar festgelegt und das Schicksal hat nunmehr zu entscheiden, welcher von beiden Gegnern sein Ziel erreicht.

Da die vorausgesehenen sowjetischen Angriffsoperationen ohne Zweifel mit einer Überlegenheit an Menschen und Material geführt werden würden, mußte die deutsche Führung bestrebt sein, das Mißverhältnis an Zahl durch eine wirksamere Kampfform auszugleichen. Nach Clausewitz ist die Verteidigung die stärkere Form der Kriegsführung. Erhalten ist, wie er sagt, leichter als gewinnen. Dazu kam, daß der Winter die Führung großer Offensivoperationen ohnehin unmöglich machte. Eine überlegene Strategie mußte also in dieser Jahreszeit defensiv sein. Das hätten allerdings auch die Sowjets mindestens aus den Ereignissen des vorigen Winters lernen können, aber sie sind in ihren Entschlüssen nicht mehr frei. Sie müssen alles daransetzen, die Gebiete wiederzugewinnen, die sie nicht entbehren können, und sie müssen noch einmal versuchen, im Winter die Wendung des Krieges herbeizuführen. Wir wissen noch nicht, ob außerdem die wachsende Not zum Einsatz der äußersten Kraft zwingt. Aber die Form der Strategie der neuen Winterschlacht bleibt die alte. Sie bleibt der typisch sowjetrussische Massenangriff, bei dem Menschenleben keine Rolle spielen. Solche Angriffe können ein Zurückdrängen der gegnerischen Front hier und da erreichen, aber die Wahrscheinlichkeit, daß sie kriegsentscheidend wirken könnten, ist von vornherein gering. Dabei soll nicht verkannt werden, daß die Sowjets bestrebt sind, von der deutschen Strategie zu lernen. Aber wenn zwei dasselbe tun, ist es nicht dasselbe. Den Sowjets fehlt das geeignete Werkzeug für großzügige Operationen, auch wenn der Winter solche zulassen sollte. Sie wissen, daß das kommende Frühjahr ihr Feind ist.

Diesem Angriffsverfahren setzt die deutsche Führung die bewegliche Verteidigung entgegen, denn man kann selbstverständlich auf einer so langgestreckten Front nicht jeden Punkt unbedingt halten wollen. Für diese Kampfart bietet die heutige Technik weitvolle Möglichkeiten, die Clausewitz noch nicht kannte. Worauf es aber in erster Linie ankommt, das wußte er schon: Das ist die kriegerische Tüchtigkeit und die daraus sich ergebende Überlegenheit des deutschen Soldaten, die umsomehr hervortritt, je schwerer und je wechselvoller der Kampf ist. Was zu leisten ist, sagt Clausewitz in folgenden Worten zusammen: „Ein Heer, welches im zerstörendsten Feuer seine gewohnten Ordnungen behält, welches niemals von einer eingebildeten Furcht erschreckt wird, stolz im Gefühl seiner Siege, das nie die Kraft zum Gehorsam verliert, nicht die Achtung und das Zutrauen zu seinen Führern, dessen körperliche Kräfte in der Übung von Entbehrung und Anstrengung gestärkt sind, welches diese Anstrengungen als ein Mittel zum Siege, nicht als einen Fluch ansieht und welches an alle diese Pflichten und Tugenden durch den kurzen Katechismus einer einzigen Vorstellung erinnert wird, nämlich der Ehre seiner Waffen — ein solches Heer ist von kriegerischem Geiste durchdrungen". Wir wissen, daß der deutsche Soldat, ebenso wie seine Verbündeten, allen diesen Anforderungen entsprechen wird. Deshalb ist ihm der Sieg in diesem vielleicht schwersten Ringen aller Zeiten gewiß.

Für das, was dann folgt, gilt die Lehre von Clausewitz, daß der erfolgreichen Verteidigung grundsätzlich die Gegenoffensive folgen muß. „Ein schneller kräftiger Übergang zum Angriff — das blitzende Vergeltungsschwert" ist der glänzendste Punkt der Verteidigung. Wer ihn sich nicht gleich hinzudenkt oder vielmehr, wer ihn nicht gleich in den Begriff der Verteidigung aufnimmt, dem wird nimmermehr die Überlegenheit der Verteidigung einleuchten."

USA.-Luftfahrt-Monopol

(Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

an. **Berlin**, 11. Febr. In England beschäftigt man sich in zunehmendem Maße mit der Freiheit der Luft und genauer gesagt, mit der wachsenden amerikanischen Konkurrenz in der Zivil-Luftfahrt. Die US-Amerikaner lassen nämlich gar keinen Zweifel daran, daß, wenn es nach ihrem Willen geht, Nordamerika ein Monopol für die internationalen Luftverbindungen erhalten müsse. Das geht den Engländern natürlich sehr gegen den Strich und es sind im Oberhaus erneut Anfragen gestellt worden, was die englische Regierung zur Sicherung ihrer Luftfahrtinteressen zu tun gedenke. Dabei ließ der Vertreter der Arbeiterpartei gar keinen Zweifel daran, daß man im Falle eines Sieges der Achsenmächte die deutsche, italienische und japanische Luftfahrt auf viele Jahre hinaus verbieten müsse. Der Vertreter der englischen Regierung ging nicht weiter auf das Thema ein, sondern beantwortete sich mit der Mitteilung, daß man das Problem prüfe. Mit dieser Auskunft ist die englische Presse sehr unzufrieden, die erneut darauf hinweist, daß die Amerikaner schon jetzt Transportflugzeuge bauten, wodurch England ins Hintertreffen käme. Dem schließt sich nun auch würdig eine weitere Debatte im amerikanischen Parlament an, aus der sich klar ergibt, daß die USA. Stützpunkte von den Engländern und den Gaullisten nunmehr auch im Pacifik fordern. Auch kommen die Roosevelt'schen Herrschaftsgelüste klar zum Ausdruck.

Der Eroberer von Singapur zum General befördert

Tokio, 10. Febr. Generalleutnant Yamashita, der Eroberer von Singapur und jetzige Oberbefehlshaber der japanischen Streitkräfte in Malaya, wurde zum General befördert.

Fortdauer der schweren Kämpfe im Südabschnitt

Bedeutende Abwehrerfolge an verschiedenen Stellen — Westlich des Ostol-Abschnitts 40 feindliche Panzer abgeschossen — Wuchtige Angriffe unserer Luftwaffe — Vom 1. bis 10. Februar an der Ostfront 351 Sowjetpanzer durch Verbände des Heeres erledigt — Sieben feindliche Flugzeuge bei Tagesvorstößen gegen die Küste der besetzten Westgebiete abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 11. Febr. (Funkmeldung.) **Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Bei Fortdauer der schweren Kämpfe im Südabschnitt der Ostfront wurden gestern an verschiedenen Stellen bedeutende Abwehrerfolge erzielt, die den Sowjets hohe Verluste an Menschen und Material kosteten.

Im Wolchowabschnitt Kämpfe von örtlicher Bedeutung. Gegen neugelandeten Feind südwestlich Noworossijsk waren eigene Gegenangriffe erfolgreich.

Im Gebiet des oberen Donez wurden alle feindlichen Angriffe blutig abgewiesen. Der Ring um eine eingeschlossene sowjetische Kräftegruppe wurde weiter verengt.

Auch am vergangenen Tage versuchten die Sowjets, westlich des Ostol-Abschnittes durch massiert vorgetragene Angriffe die deutschen Kräfte in einigen Verteidigungsräumen zu fesseln und dadurch an der beweglichen Kampfführung zu hindern. Trotzdem gelang es durch Gegenangriffe örtlicher Reserven, vorgetriebene feindliche Kolonnen zu schlagen und zu vernichten. 40 Feindpanzer wurden hier abgeschossen. Die Luftwaffe führte mit starken Kampf- und Sturzkampfgeschwadern wiederholt wuchtige Angriffe gegen die Spitzen feindlicher Marschkolonnen, Truppen und Fahrzeugansammlungen.

Im Nordteil der Ostfront verlegte der Feind seine Angriffe vom Abschnitt südlich des Ladogasees, wo er keinerlei Fortschritte mehr erzielen konnte, auf andere Frontabschnitte. Sie blieben trotz starker Panzer- und Schlachtfliegerunterstützung erfolglos. Um eine örtliche Einbruchsstelle wird noch gekämpft.

Bei Tage und Nacht bombardierten Kampffliegerkräfte in diesem Abschnitt Panzerbereitstellungen und Nachschubverbindungen des Feindes.

In der Zeit vom 1. bis 10. Februar wurden an der Ostfront 351 Sowjetpanzer durch Verbände des Heeres zerstört, erbeutet oder bewegungsunfähig geschossen.

An der nordafrikanischen Front verlief der Tag ruhig.

Bei Tagesvorstößen feindlicher Fliegerkräfte gegen die Küste der besetzten Westgebiete wurden sieben feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen auch am gestrigen Tage mehrere Orte Südengalands erfolgreich an.

Leningrad unter schwerem Feuer

Berlin, 10. Febr. Schwere Artillerie des Heeres nahm am 9. Februar zahlreiche kriegswichtige Anlagen der Stadt und im Hafenbezirk von Leningrad unter Feuer. Es konnten umfangreiche Zerstörungen in Sprengstoffwerken, Lagerschuppen, Werften und Verkehrsanlagen beobachtet werden. In der Seekabel-Fabrik und der Baltischen Werft entstanden ausgedehnte Brände. Feindliche Batterien wurden rasch zum Schweigen gebracht und zum Teil niedergekämpft. Feindliche Schlachtflugzeuge versuchten, die Feuerstellungen unserer Geschütze anzugreifen, um dadurch den weiteren Beschuß zu stoppen. Sie wurden aber durch Flak und Infanteriewaffen zurückgetrieben.

Attentat auf argentinischen Minister

Madrid, 10. Febr. Nach einer Meldung aus Buenos Aires feuerte ein Straßenpassant am Mittwochmorgen vier Revolverschüsse auf den argentinischen Minister für das Erziehungswesen, Dr. Guillermo Rothe, ab, der jedoch nicht getroffen wurde. Rothe befand sich gerade auf dem Wege in sein Büro. Bisher ist noch nicht bekannt, ob der Attentäter verhaftet worden ist. Rothe ist als Kandidat für die Präsidentschaft aufgestellt worden.

Je entschlossener und je härter wir alle die Opfer auf uns nehmen, die ein solcher Krieg mit sich bringen mag, umso sicherer werden wir jenen Frieden erringen, den unser Volk erstrebt.

Adolf Hitler.

Gandhi im Hungerstreik

Stockholm, 10. Febr. Nach einer Reutermeldung aus Puna, wo sich Gandhi als britischer Gefangener in Haft befindet, ist der Mahatma in den Hungerstreik getreten. Gandhi, der 72 Jahre alt ist, hat aus Protest gegen die britischen Gewaltmethoden in Indien am Mittwochmorgen zum erstenmal das Essen zurückgewiesen und will diesen Hungerstreik drei Wochen fortsetzen.

Britisches Bluturteil in Indien

Bangkok, 10. Febr. Wie der Sender Delhi meldet, fällte der britische Gerichtshof in Madras am Dienstag das Urteil gegen eine Reihe von Indern, die an einem Überfall auf das britische Salzdepot Kolajakara im September vorigen Jahres beteiligt waren. Zwei Inder wurden zum Tode verurteilt, während 16 weitere lebenslängliche Gefängnisstrafen erhielten.

Briten hielten Pottwal für ein UBoot

Las Palmas (Balearen), 10. Febr. Ein in Las Palmas beheimateter Fischer rieb mit seinem Boot beim Fischfang im Mittelmeer plötzlich gegen eine riesige dunkle Masse. Im Verein mit anderen Fischern konnte er feststellen, daß es sich um einen gewaltigen Pottwal handelte, der tot an der Meeresoberfläche trieb. Es gelang, den fast 15 Meter langen und etwa 5000 Kilogramm schweren Riesenfisch an den Strand zu schleppen. Dort stellte sich heraus, daß das Unglück ein Opfer der britischen U-Boot-Abwehr geworden ist, die es mit Wasserbomben bewarf, offenbar in der Annahme, ein feindliches U-Boot vor sich zu haben. Der Fisch weist eine Reihe von Wunden auf, die von den Explosionen herrühren.

Präsidentenwahl in Finnland

Helsinki, 10. Febr. „Helsingin Sanomat" behandelt im Leitaufsatz zum ersten Male die am 15. Februar stattfindende Wahl des finnischen Staatspräsidenten. Das Blatt weist auf die außerordentlichen Umstände hin, unter denen sich diesmal dieser wichtige Staatsakt vollziehe. Im Gegensatz zu dem einzigartigen Vorfall, daß die Sowjetunion bei den Wahlen von 1940 auf Finnland einen starken Druck ausübte, um damit die Abhängigkeit zu demonstrieren, erfolge die Wahl jetzt ohne jeden äußeren Druck. Die Wahlmänner würden daher diesmal absolut frei ihre verantwortungsvolle Entscheidung treffen.

Rudolf Siegel zu seiner komischen Oper „Herr Dandolo"

Wir haben den Komponisten der Oper „Herr Dandolo", die am kommenden Samstag im Deutschen Theater Wiesbaden aufgeführt wird, gebeten, uns eine Einführung zu seinem Werk zur Verfügung zu stellen. Dr. Siegel, der Schüler von Humperdinck, Max von Schillings und Thuille ist, überlandte uns dankenswerterweise den nachfolgenden Beitrag. (Die Schriftleitung)

Desiderio hipocrata per eccesso di buon cuore," so lautet der Titel eines Stückes des Goldoni-Schülers Conte Girardo, das mit auf der Suche nach einem komischen Operntoff eines Tages in die Hände fiel. Die nähere Prüfung dieses Stückes ergab, daß ich endlich gefunden hatte, was mir als Grundlage für eine komische Oper geeignet erschien, nämlich einen allgemein gültigen Stoff und typische Figuren.

Der etwas weitschweifende italienische Titel verrät schon, um was es sich handelt: um einen Menschen, der aus Übermaß an Herzensgüte in Situationen kommt, die ihn schließlich fällig zur Verzweiflung treiben. Es ist also ein menschliches Problem, wie es zu allen Zeiten und im Rahmen der verschiedenartigsten Bedingtheiten geschieht. Ich habe aber im weiteren Verbindungen Girardo, weil einmal die lustige Testamentsgeschichte, in welche er das Ganze kleidet, als Stoff mir pantomimisch verständlich erschien und weil zweitens als Akteure typische Figuren vorhanden waren. Nur den Namen des Titelhelden änderte ich aus rhythmisch-musikalischen Gründen in „Dandolo".

Über die Notwendigkeit, daß ein Opernstoff pantomimisch verständlich sein muß, um wirksam zu sein, dürfte seine Meinungsverschiedenheit herrschen. Anders steht es vielleicht mit der Frage der Inviteruna der handelnden Personen. Ich möchte meine Bezeichnung etwas weiter ausdehnen.

Dabei kann ich schon aus Raummangel an die Grundfragen des Opernproblems überhaupt nicht rühren. Nur konstatieren möchte ich, daß unbedingt die Grundbedingungen der komischen und der tragischen Oper wesentlich verschiedene sind. Ich falle dahinzeitelt, ob die Entwicklung, die die tragische Oper unter dem alles in sich aufnehmenden Einfluß Richard Wagners genommen und die den musikalischen Schwerpunkt in das symphonisch behandelte Orchester gelegt hat, die richtige gewesen ist. Ich falle dahinzeitelt, ob die Zukunftslinie der tragischen Oper vom Ring und Parsifal oder von Aida und Othello ausgehen wird. Davon aber bin ich überzeugt, daß die komische Oper sich niemals in die Linie der Meistersinger weiter entwickeln wird, weil einmal die Meistersinger keine komische Oper sind und dann die ganze Art der Mannerchen Tonwache mit den Bedingungen der komischen Oper nur wenig zu tun hat.

Vielleicht hat der schwerblütige Deutsche überhaupt kein Talent zur komischen Oper. Überblicken wir unsere Literatur, so bleiben außer den Wunderwerken des von der Sonne Italiens beschienenen Mozart nur die auch den italienischen Einfluß nicht verleugnenden Lustigen Weiber" Nicolais als Repertoiresorn übrig. Cornelius meisterhafter „Barbier von Bagdad" leidet trotz seines Reichtums an musikalischer Erfindung an der übermäßigen Feinheit der Handlung und weder Göts „Widerspenstige" noch Wolfs „Corregidor" können sich durchsetzen, da es ihnen an wirklich dramatischer Schlagkraft fehlt. Eine Ausnahme macht nur der liebenswürdige Lortzing, dessen Werke aber doch schon eigentlich das Gebiet der komischen Oper verlassen.

Dieser unverkennbare Mangel an produktiver Begabung zur komischen Oper liegt aber noch tiefer: der Deutsche ist in erster Linie Musiker, der Romane in erster Linie Stimmungsmalerei. Mit dieser Anlage hängt es zusammen, daß der Deutsche produktiv, reproduktiv und rezeptiv Musik machen und hören will, sich demnach im Theater genau so wie im Konzertsaal einstellt. Im Gegensatz dazu der Romane, der im Theater unbedingt Theater sehen und Handlung sehen will, der sich deshalb nicht mit einem schönen Bühnenbild begnügt, sondern genau das gleiche Gewicht auf die Darstellung legt.

Die komische Oper verlangt nun in ganz besonderem Maße die Berücksichtigung des Schauspiels. Eine komische Oper von Sängern mit schlechten schauspielerischen Anlagen aufführen, ist unmöglich eine tragische Liebesszene in Deutschland ist oft möglich. Das Tempo einer komischen Oper darf in keinem Moment durch rein musikalisch noch so prachtvolle Entfaltungen unterbrochen werden. In der tragischen Oper spielen solche Forderungen kaum eine Rolle.

Nach alledem muß das musikalische Schwergewicht der komischen Oper nicht im Orchester, sondern bei den Sängern liegen. Das bedingt, daß die Dramatik in die Einsätzungen gelegt werden muß. Das bedingt ferner, daß scharf zwischen lyrischen und dramatischen Situationen geschieden werden muß. Das bedingt demnach eine Rückkehr zu der alten Trennung zwischen Rezitativ und Arie, natürlich in modernem Gewande.

Aus diesen Bemerkungen ergeben es mir nun auch günstig, daß das Stück Girardos mir typische Figuren hat. Denn je typischer die Figur, desto leichter läßt sich eine deutliche Unterscheidung in der musikalischen Diktion des einzelnen Sängers herbeiführen.

Mein Ideal wäre, daß man in einer Operntextur schon aus der einzelnen Gesangslinie mit Sicherheit auf die Person schließen könnte, die sie auszuführen hat, daß zum Beispiel in meiner Oper der autoritäre Dandolo, der choleriche Rotor, der trottelhafte Diener, die halb sentimentale, halb hohnlachende Nitrine Placida schon durch die Unterwelle und den Rhythmus ihrer Gesangspartien entsprechend charakterisiert wären.

Wie weit ich dies aber erreichen konnte, das will ich nicht verraten, lendern dem „geneigten" Hörer überlassen.

* **Hans-Oscar Hiege** (Wiesbaden) wurde vom kirchenmusikalischen Institut der Universität Erlangen einzelnen Vorträge über Johann Sebastian Bachs „Kunst der Fuge" zu halten.

* **Diät bei Herzkrankheiten.** Nach der Darstellung von Dr. E. Albert ist der Sauerstoffbedarf des Herzens des Organismus. Wenn also aus irgendwelchem Grund das Herz seiner Leistung nachläßt, tritt die Sauerstoffnot schon bei normaler Tätigkeit, beim Treppensteigen oder Spazierengehen ein. Der Körper versucht dann, den Unterzugnebel an Sauerstoff auszugleichen, indem er durch Zusammenziehung der Blutgefäße den Blutdruck verstärkt, wodurch dann Geräusche entsteht, das Herzklopfen mit Erhöhung des Blutdrucks verbunden wird. Kann das Herz den Sauerstoffbedarf des Gewebes nicht bewältigen, dann gibt es noch den Weg, die Sauerstoffnachfrage dem Angebot anzupassen. Dies geschieht mittels einer zweckmäßigen Ernährung und gründlichen Entwässerung des Körpers. Hier hat sich die von Professor Grote in Dresden und Professor Volhard in Frankfurt a. M. und anderen erprobte Ostfastkur außerordentlich bewährt. Die Kranken bekommen dabei zwei bis drei Wochen lang, unter Umständen noch länger, nichts weiter als 600 bis 1000 Gramm Salz pro Tag und zwar meist Obst- oder Gemüsesalat. Je nach dem Zustand des Kranken wird die Ernährungskur durch wechselwarme Packungen, Bürstenmassagen oder durch leichte Spaziergänge ergänzt. Der Erfolg ist oft überraschend. Die Patienten verlieren sehr schnell das überflüssige Wasser. Nun ist es natürlich mit einer solchen Entwässerung allein nicht getan. Der ganze Organismus muß umgestellt werden, damit nicht nach Beendigung der Kur die Zellen wieder von neuem zu quellen beginnen. Das bedeutet in erster Linie die Herzdiät, die leicht verdaulich, eiweißreich und salzarm sein kann. Das Salz hat nämlich, im Übermaß auftretend, die ungünstige Eigenschaft, aus den Gewebezellen andere wichtige Mineralien, Kaliumsalze und Phosphate zu verdrängen, die dann aus dem Körper abwandern, während das Salz ihre Stelle einnimmt. Es dürfen daher die Wasseraufnahme und verbindlich die Ernährung, Professor Volhard verlangt in seinen Diätvorschriften für Herzkranke eine Restkost, die weniger als ein Gramm Salz während des Tages enthält. Besonders für die Köchin bedeutet die Herstellung salzarmer und doch schmackhafter Speisen eine schwierige Aufgabe. Hier müssen die alten Küchenkräuter wieder in ihr Recht treten, die zu Unrecht vernachlässigt werden.

Der Fernsehregisseur

Ein neuer Künstlerberuf

Film und Rundfunk bescheiden uns das Tonmischpult. Es gibt die Möglichkeit, durch geschickte Schaltungen, zu verschiedener Zeit oder an verschiedenen Orten aufgenommene Musiken oder Geräusche in beliebiger Lautstärke so zu mischen, daß in der Wiedergabe vom Klimbaum der Eindruck der Gleichzeitigkeit entsteht. Der Fernsehrundfunk hat nun eine Variation notwendig gemacht, das Bildmischpult. Es ist die technische Seele der Bildsendung, denn durch diese Vorrichtung wird es möglich, Aufnahmen, die an verschiedenen Zeiten an verschiedenen Orten gemacht wurden, direkt hintereinander zu schalten. Allerdings mit einem gewaltigen Unterschied zum Film: Was am Bildmischpult geschieht, ist endgültig, und jeder eventuelle Fehler wird mit einer Geschwindigkeit von 300 000 Meter-Sekunden ins Bild geleitet. Diese Unmittelbarkeit der Szene hat der Fernsehrundfunk mit dem Theater gemein. Sie unterscheidet ihn vom Film und der Grammophonplatte. Vor dem Bildmischpult liegt der Regisseur mit seinen Hilfskräften und beobachtet die für den Zuschauer bestimmte Szene. Vom Bildmischpult aus gibt der Fernsehregisseur seine Regiemeinungen an die einzelnen Szenen und an die Technik mit Lichtsignalen in verschiedenen Farben. Diese aufeinander abgestimmte Mosaikarbeit verlangt größte Disziplin aller Beteiligten und höchste Konzentration des Regisseurs. Er steht in der Art seiner Tätigkeit etwa zwischen Theater- und Filmregisseur. Seine Kunst hat vor ihren Verwandten in Bild und Ton die Möglichkeit schnellster Verbreitung voraus. Die Vermittlung des Fernsehspielers geht erst am Anfang. Sie kann sich irgendwann Bildmischpult, dem Zauberschrank, der von Zeit und Raum unabhängig macht.

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt, Wiesbaden
Gesamtleitung: Dr. phil. habil. Gustav Schellenberg und Otto Keller, Hauptschriftleiter: Fritz Günther, sämtl. in Wiesbaden. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 10 gültig
Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten

Links: **Siegreiche U-Boot-Fahrer wieder im Stützpunkt.** Die Besatzung eines in den Atlantikstützpunkt zurückgekehrten erfolgreichen U-Bootes geht von Bord. Jeder U-Boot-Fahrer bekommt von zarter Hand eine Blume ins Knopfloch gesteckt. PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Stephan. (Weltbild.) — Mitte: **Bespannte Artillerie an der Kanalküste.** PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Müller. (Weltbild.) — Rechts: **Südwärts des Ilmen-Sees.** Immer wieder lockt unsere Soldaten der Blick in die „Geheimnisse" zerstörter Sowjetpanzer. PK.-Aufnahme: Kriegsberichter v. d. Becke. (Weltbild.)

„Absetzen vom Feind"

Von Carl Hoffmann

Es gibt Menschen, denen das Herz sofort in die Strümpfe rutscht, wenn sie hören, daß unsere Truppen sich irgendwo vom Feinde abgesetzt oder einen planmäßigen Rückzug vollzogen haben. Sie halten das „Absetzen vom Feind" für eine mit Worten umschriebene Flucht, die einer verlorenen Schlacht gleichkommt. Sie wittern hinter solchen Berichten eine getarnte Niederlage.

Es ist für den deutschen Soldaten nie leicht gewesen, sich mit dem Gedanken eines Absetzens vom Feinde oder eines planmäßigen Rückzuges vertraut zu machen. Erst im Verlaufe des ersten Weltkrieges ward sich der deutsche Soldat bewußt, daß auch das Absetzen vom Feind von hoher taktischer und strategischer Bedeutung sein kann. Es dauerte lange und kostete Ströme Blut bevor es hüben und drüben dämmerte, daß das Loslösen vom Feind, das planmäßige Absetzen vom Gegner eine Kriegskunst im wahren Sinne des Wortes ist. Bei Verdun und später an der Somme feierte eine alte Taktik zum letzten Male ihre blutigsten Orgien, um endlich dann der neuen Taktik, der beweglichen Front Platz zu machen. In der mit der „Alberich-Bewegung" 1917 einsetzenden neuen Kampfform zeitigte die neue Taktik sofort ihre ersten, großen Erfolge.

Wir alten Soldaten wissen, daß für eine große Offensive gewaltige Kraftquellen zu öffnen sind, bevor ihr Anlauf beginnt. Riesiges Material muß herangeschafft werden, Tag und Nacht müssen gewaltige Kolonnen unterwegs sein, um die Massen von Munition nahe an die Feuerlinie zu bringen. Monate sind dazu nötig. Haben sich zuletzt auch die Heere an der Ausgangsstellung angefunden, so muß schon für deren Unterhaltung mit Verpflegung und anderem vorgesorgt sein, bevor die Kanonen die Ouvertüre einleiten. Wie enttäuscht werden aber die Massen von Menschen, die ihre ganzen Kräfte an die Arbeit der Vorbereitung gesetzt hatten, um den großen Schritt zu wagen, wenn sie plötzlich nach langer Artillerievorbereitung zum Sturm anlegen und ins Leere stoßen! Das zerstört ihre Nervenkraft. Da sehen sie sich um Sinn und Erfolg betrogen. Die Heeresleitung aber, deren geistiges Kind diese Offensive war, wird gezwungen, alle gefaßten Entschlüsse über den Haufen zu werfen, da in ihrer Berechnung die große Minute nicht mehr stimmt, in der die erste Sturmwelle die feindliche Stellung aufrollen sollte. Da beginnt die große unter Opfern angelegte Offensive zu stocken und erstickt in der neuen Abwehr. Während der angreifende Teil von gewaltigen Blutopfern des Gegners träumte, findet er diesen an einer anderen Stelle in seiner ganzen Kraft unversehrt wieder und muß nun zur Durchführung der einmal geplanten Offensive die gleiche Arbeit nochmals leisten oder ganz auf sie verzichten.

Das Ausweichen vor Massen ist eine große Feldherrnkunst, die um so höher zu bewerten ist, wenn durch diese Bewegung gewaltige Opfer erspart werden. Ähnliches hat sich vor kurzem auf dem afrikanischen Kriegsschauplatz vollzogen, auf dem wir die Harmonikafront nur solange hielten, wie es politisch und strategisch möglich war. Mit dem Übergriff Amerikas auf französisches Gebiet änderte sich diese Notwendigkeit, und mit unserem planmäßigen Rückzuge wurde — wie die Engländer selbst zugeben — ihre Offensive „ein Schlag in den Wüstensand".

Im Osten drängt die Gesamtlage der Bolschewisten zur Entscheidung. Das Frühjahr mit seiner Saatzeit steht vor der Türe, vor der gleichen Türe, vor der für die Bolschewisten das Gespenst des Hungers steht. Dieser unheimliche Gast läßt sich nicht verjagen durch einen Teilerfolg, der den immer wieder vorprellenden Massen hier und da gelingen mag. Uns kann das Kilometerschießen der Bolschewisten wahrlich nicht beirren, sie handeln unserer Taktik und Strategie gemäß, die nicht sinnlos Blut opfern, sondern den Endsieg gewinnen will!

Erbitterter Widerstand bis zur letzten Granate

So kämpften unsere Helden von Stalingrad

Berlin, 10. Febr. Bei den harten, erbitterten Kämpfen von Stalingrad verluchten die Bolschewisten auch von Osten der über das Eis der Wolga die deutsche Verteidigungsfront zu durchbrechen. Rücksichtslos trieben die Sowjetkommissare die Sowjettruppen immer wieder über die glatte deckungslose Eisfläche in den Tod. Eines Nachts gelang es dem Feind, gegenüber der Wolgainsel auf dem Westufer des Stromes Fuß zu fassen.

Grenadiere, Flakkanoniere und Männer eines Bataillons warfen sich den Bolschewisten entschlossen entgegen. Unter ihnen befanden sich auch Verwundete, die am nächsten Morgen ins Lazarett gebracht werden sollten. Aber alle griffen zu den Waffen. Sie wußten, daß es auf jeden ankam, und wollten ihre Kameraden nicht im Stich lassen. In erbittertem Nahkampf mit Karabiner und Handgranaten warfen sie den Feind im Gegenstoß zurück und vernichteten ihn schließlich bis auf den letzten Mann.

Tagelang wagten die Bolschewisten keinen neuen Angriff. Unablässig zerschlugen sie mit dem Feuer der schweren Waffen, der Granatwerfer und Salvengeschütze die Deckungen unserer Grenadiere an der Wolga; als sie glaubten, den deutschen Widerstand zermürbt zu haben, trieben die Bolschewisten von neuem ihre Infanterie zu Tausenden über das blanke Eis. Rutschend und fallend stürmten die Angreifer vor.

Aber dicht am Ufer brachten unsere Flakartilleristen die einzige noch vorhandene Batterie in Stellung, unbeirrt von den rechts und links einschlagenden Granaten, die das Eis in Stücke rissen. Schuß um Schuß luden die Kanoniere ihre Granaten in die Angreifer. Haufenweise fielen die Bolschewisten. Immer neue Wellen stürmten heran, die sich über die Berge von Toten und Verwundeten hinweg ihren Weg bahnten. Unsere Flakkanoniere feuerten ihre Granaten in die Massen, bis diese zerschlagen und vernichtet waren.

Die weiße Eisfläche war jetzt schwarz von den Leibern der gefallenen Bolschewisten. Wieder war einer der Großangriffe des Feindes an der tapferen Abwehr unserer Helden von Stalingrad zusammengebrochen. Erst als die letzte Granate verschossen war, wurde die Räumung dieses Uferstückes befohlen.

Ritterkreuzträger Kerfin gefallen

Berlin, 10. Febr. **An der Ostfront fiel Hauptmann Horst Kerfin, Kompanieführer in einem Fallschirmjäger-Regiment, der sich im Westfeldzug das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes erkämpfte.**

Horst Kerfin ist als Sohn eines Reichsbahnsekretärs am 21. März 1913 in der ostpreußischen Stadt Insterburg geboren. Nach dem Besuch der Oberrealschule in Halle an der Saale trat er im Frühjahr 1932 als Schütze in das Infanterie-Regiment 12 ein, kam als Unteroffizier zur Luftwaffe und wurde zum Fallschirmjäger ausgebildet. 1938 wurde er Feldwebel, Ende 1939 Leutnant und gleichzeitig Oberleutnant. Beim Einsatz gegen Holland mit seinen Fallschirmjägern auf einen Brückenkopf angesetzt, hatte er nach keiner Seite Verbindung. Seine Lage wurde so bedrohlich, daß er die Erlaubnis, zum Zurückgehen erhielt. Dennoch hielt er unter vorbildlicher persönlichem Einsatz zäh und unbeirrt seine Stellung, bis Entsatz herankam. Der Führer verlieh ihm am 24. 5. 1940 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

15 Abschüsse ohne eigene Verluste

Berlin, 10. Febr. Am 9. Februar kam es an der tunesischen Front im Gebiet von Kairuan zu einem großen Luftgefecht. Sechs deutsche Jagdflugzeuge stellten bei einem Sperrflug über eigenem Gebiet einen von etwa 50 Jägern begleiteten starken feindlichen Bomberverband. Trotz der zahlenmäßigen Überlegenheit des Gegners griffen die deutschen Jäger sofort an und schossen in einer etwa 30 Minuten dauernden Luftschlacht nicht weniger als 15 Flugzeuge, darunter drei Lightning, ab.

Ritterkreuzträger Oberleutnant Rudorffer konnte allein acht Abschüsse hintereinander erzielen. Dieser Sieg, der erneut die Überlegenheit der deutschen Jagdflieger an der nordafrikanischen Front beweist, ist um so höher zu bewerten, als die sechs deutschen Jäger trotz der vielfachen Übermacht die 15 Abschüsse ohne eigene Verluste erzielten und sämtlich zu ihren Startplätzen zurückkehrten.

3500 Abschüsse des Geschwaders Trautloff

Berlin, 10. Febr. Während der Luftkämpfe, die am 9. Februar über den nördlichen Abschnitten der Ostfront ausgetragen wurden, erzielte das unter Führung von Ritterkreuzträger Major Trautloff stehende Jagdgeschwader seinen 3500. Abschuß im Kampf gegen die Sowjetunion. Dabei errang Eichenlaubträger Leutnant Stotz seinen 152. bis 154. Luftsieg, während der Eichenlaubträger Major Dahn den 102. und 103. Gegner abschoß.

Die Erfolge unserer Marine-Artillerie

Berlin, 10. Febr. In einem Sicherungsabschnitt der Nordseeküste haben die Einheiten der Marine-Artillerie, der Hafenschutz- und Flußflottillen bis zum 1. Februar 1943 600 Flugzeuge, zumeist britischer Herkunft, abgeschossen. Es handelt sich um Kampfflugzeuge, die deutsche Hafenstädte angreifen wollten oder auf dem Weg nach anderen deutschen Städten im Sperrgürtel der Marineluftabwehr gefaßt und vernichtet wurden.

Die Margret vom Elnödhof

Roman von Fritz Oetler ● 11. Fortsetzung

Er war für ihn weiter nichts als ein Halbnarr, ein Hungerleider, der seine Zeit an nutzloses Zeug verschwendete, an Studierereien, die nichts abwarfen. Rosa wurde das Weib des Holzhändlers Graßner, der so hart war wie die Stämme des Waldes. Daß auch in ihm, gleich dem Holz, verborgene Gluten steckten, die durch das Feuer der Liebe entzündet werden konnten, das hatte Frau Rosl wohl erkannt, aber mit dieser Erkenntnis geich zeitig die bittere Wahrheit, daß sie es nicht war, die in dem Innenleben ihres Mannes diese Gluten anfachen konnte. Einen schweren Weg ging die Frau, die die Liebe kannte, weil sie einmal von einem Manne heiß und leidenschaftlich geliebt worden war, neben dem Graßner, der stets von ihr forderte, nie aber gab, bis Frau Rosl es gelernt hatte alle Wünsche einzuzwängen, auch alles zu verzichten. Trotz ihrem Herzeleid war sie mit den besten Vorsätzen in diese Ehe gegangen, aber bald mußte sie erkennen, daß etwas Ruheloses in ihrem Manne war, daß ihn eine wilde, aber verhaltene Leidenschaft hetzte, die ihn oft nachts von seinem Lager hochriß und aus dem Hause trieb. Liebte er irgend ein Mädel in der Umgegend? Aber nichts bestätigte den Verdacht, den Frau Rosl ab und zu noch hatte. Dann allerdings war eine Zeit gekommen, an die sie auch heute noch nur mit Grauen zurückdenken konnte. Wie von wilden Tieren gehetzt war der Mann an ihrer Seite gewesen und hatte ihr nie ein gutes Wort gegönnt. Rosl erwartete damals die Geburt ihres ersten Kindes, des Vitus, und es wunderte sie keineswegs, daß der Bursche so wurde, wie diese Zeit war: ruhelos, brutal, zerrissen und voll von Widersprüchen. Frau Rosl dachte allerdings auch nie darüber nach, daß sie selbst es war, die diesem Sohne, der in einer so grüßlichen Zeit unter ihrem Herzen geruht hatte, keine Liebe entgegenbrachte, daß sie in dem heranwachsenden Buben und auch später in dem jungen Manne stets eine Erinnerung an diese schreckliche Zeit sah, und ihm deshalb auch nie das entgegenbrachte, worauf jedes Kind ein heiliges Anrecht hat: ihre Mutterliebe.

Eines fand plötzlich in Frau Rosl fest: Sollte sich ihr Lenerl einmal in einen mittellosen Mann verlieben, so würde Frau Rosl kämpfen um das Glück ihres Kindes. Den Kampf kämpfen, den zu führen für sich selbst sie nicht den Mut aufgebracht hatte. Nie durfte ihr Kind des Geldes wegen so unglücklich werden, wie es sie und der Mann geworden waren, den man seit Jahrzehnten im Lamer Winkel kannte und liebte: der wortkarge, freigebige Professor Hormann, der im Winkel einfach der „Herr Professor" genannt wurde, und der seit nahezu 30 Jahren jeden Urlaub auf dem Hofe des Hauser Michl verbrachte, bei dem er sich einst zum ersten Male eingemietet hatte. Nur die Tatsache, daß sie den Mann ihrer Liebe jedes Jahr einmal sehen und sprechen konnte, hatte Frau Rosl in dieser Ehe nicht verzweifeln lassen.

Als das Lenerl die Augen aufgeschlagen hatte, war es leichter für die Frau geworden. Das Kind stand wie ein Schutzgeist zwischen ihr und dem brutalen Manne. Aber eine feste Brücke konnte auch das Lenerl zwischen den Eltern nicht mehr bauen, zu tief hatte der Graßner sein Weib getroffen, und zu sehr verurteilte Frau Rosl die rücksichtslose Art ihres Mannes seinen Mitmenschen gegenüber, die zu sehen sie täglich Gelegenheit hatte.

„So, da ist Bier, Käs' und Brot!" Lenerl setzte den Krug und die Speisen vor die beiden Männer auf den Tisch.

Die Türe wurde aufgerissen, unter ihr stand Vitus. „Darf ich mich vielleicht auch einladen, ich hab' nämlich Hunger?" fragte er gereizt. Was war denn das für eine neue Einführung, der Graßner lud Knechte zum Vesperbrot ein?"

Hans wollte soeben zugreifen, da blickte er in die Augen des jungen Graßner. „Der ist noch schlimmer als der Alte", fuhr es ihm durch den Kopf. Aber das war ja alles gleichgültig. Was kümmerten ihn schon die beiden Männer. Er hatte der Margret nur zeigen wollen, daß er nicht mehr gesonnen war, sich den Wünschen der Hausersamilie zu fügen. Um das Margret zu zeigen, war ihm der Graßner gerade recht. Aber er wollte deswegen noch lange kein Almosen vom Graßner annehmen und mit Menschen an einem Tische sitzen, die ihm mit dem Vesperbrot auch gleichzeitig ihren Hochmut reichten. Hans erhob sich. „Ich muß noch hinüber zum Wirt, Graßner", sagte er knapp und griff nach seinem verbeulten Hut; und ich möcht' euch auch nicht stören. In einer halben Stunde komme ich zurück, dann können wir ja das Geschäftliche besprechen." Ohne eine Antwort abzuwarten, verließ er die Stube.

„Lediger Bettelbalg von einem Bauernmensch", höhnte der Vitus hinter ihm her. Dann verstummte er. Die Finger seines Vaters krallten sich um seinen Arm. „Du halt's dein Maul!" fauchte der Graßner, und seine Augen bohrten sich drohend in die seines Sohnes. „Du bist anständig mit ihm, ich brauch' ihn, er muß mir viel Geld verdienen!"

„Ach so — —!" Der Vitus schüttelte die Hände des Alten ab. „Meinetwegen", meinte er gleichmütig kauend. „Ich tu' ihm nicht weh, dem Herrn Knecht!"

Mit traurigen Augen sah das Lenerl auf Vater und Bruder. Sie liebte beide, wenn sie auch dem Vitus auswich und dem Vater am Halse hing. Daß es doch zwischen den beiden Männern nie Frieden geben konnte. Ein schmerzlicher Stich war dem Mädel durch die Brust gegangen, als der Vater davon gesprochen hatte, daß ihm der Hans vom Hauserhofe viel Geld verdienen müsse. So sehr das Lenerl auch ihren Vater liebte, sie wußte, daß die Geschäfte des Graßner fast stets schwere Stunden für seine Mitmenschen bedeuteten. Dann kam ein eigenartiger Ausdruck in die Augen des Mädels. Etwas von der Härte, die der Blick des Graßner hatte, war ganz plötzlich auch in den Augen des Lenerl.

Schweigend nahmen die beiden Männer das Vesperbrot ein, während in den Köpfen der beiden Frauen geteilte und doch verwandte Gedanken kreisten. Das Lenerl nahm sich vor, darauf zu achten, zu welchen Geschäften der Vater den Hans heranziehen wollte. Während in Frau Rosl, die ihr Kind scharf beobachtete, der Entschluß feststand: sollte sich zwischen den beiden jungen Menschen etwas anbahnen, so würde sie die Liebe ihres Kindes gegen die Geldgier ihres Mannes verteidigen, denn eines wußte Frau Rosl bestimmt: so sehr der Graßner auch sein Kind liebte, mehr als Geld und materiellen Besitz liebte er es doch nicht, denn Geld und Besitz, das waren die Götzen, denen der Graßner bisher noch alles geopfert hatte. Vor ihnen würde auch die Liebe zu seinem Kinde nicht halt machen, besonders dann, wenn er sich sagen mußte, daß das von ihm verwöhnte Lenerl bei einem mittellosen Manne niemals alles das haben konnte, was der Graßner für sein Kind unbedingt notwendig erachtete. Wohl konnte er selbst dem Lenerl ein schönes Vermögen mitgeben, aber er und seine Frau waren noch sehr rüstig. Der Graßner war gewöhnt gut zu leben, und außerdem war ja auch der Vitus noch da. Genau so egoistisch veranlagt wie der Vater, würde der Vitus nie zu bewegen sein, der Schwester mehr zu geben als den Anteil, der ihr gesetzlich zustand, das wußte der Alte genau. Schon darum konnte für seine Tochter nur ein bemittelter Mann in Frage kommen.

Hans hielt Wort. Nach einer halben Stunde stand er wieder unter der Türe des Wohnzimmers und ging dann mit den beiden Graßner zu dem großen Holzlagerplatz, auf dem eine ganze Anzahl von Arbeitern eifrig schafften.

●

Die Sonne legte schon ihre schrägen Strahlen über die Felder, als Hans seine Schritte wieder heimwärts lenkte. Ein ganzes Leben war der Hans diesen Weg nach Lam und wieder zurück gegangen, und es hatte ihm selten greulich nach Hause zu kommen. Heute beschleunigte er seine Schritte. Seit fremde Arbeit die Hände noch ihm ausgestreckt hatte, wußte er erst, wie sehr er mit dem Hauserhofe verwurzelt war, wußte, wie viel ihm die Heimat dort bedeutete.

Als er sich dem Hofe näherte, war es ihm, als wäre die Margret soeben im Hausflur verschwunden. Er hielt eine Sekunde den Schritt an und schloß die Augen. Zwei heiße Lippen fühlte er auf seinem Mund, ein schlanker Frauenleib schmiegte sich fest an ihn. Da löste sich widerwillig und doch in verhaltener Zärtlichkeit ein Name von seinen Lippen: „Margret!"

(Fortsetzung folgt.)

Wiesbadener Nachrichten

Zum Opfersonntag am 14. Februar

Der Ernst der Stunde gebietet es, daß wir in der Heimat immer bewußter und selbstverständlicher in den wahren Sinn des Opfers hineinwachsen. Die Front lebt es uns vor, was Opfermut und Opfergabe ist, lebt es uns vor im höchsten und letzten Sinn, im Einsatz des Lebens. Und auch alle jene, die ihre liebsten Angehörigen als Soldaten im Kampf für die Heimat draußen wissen, stehen in der schweren Opferbereitschaft, die das Schicksal eines Krieges auch von der Heimat fordern muß.

Noch im Banne des fast übermenschlichen Heldentums, das in Stalingrad im opfernden Sterben sich erfüllte, kann und wird unsere ehrfürchtig-stumme Verehrung und unser Dank sich nur im Opfer beweisen, wie und wo immer wir dazu aufgerufen werden. Über den persönlichen Einsatz hinaus zu dem wir alle jetzt in unerbittlich verpflichtender Aufgabe herangezogen werden, gilt es immer klarer zu erkennen, daß es heute wirklich auf jeden Einzelnen ankommt, daß keiner beiseite stehen kann und darf, daß es weder Drückebergerei noch Lauheit geben darf, aus dem einfachsten, anständigen Gefühl der Vaterlandsliebe heraus.

Es gibt Pflichten, die nicht in Worte zu fassen sind, die aus dem Adel des Herzens und dem sittlichen Gefühl der Seele heraufwachsen in das Reich einer selbstverständlichen Erfüllung. Dazu gehört auch die tätige Dankespflicht denen gegenüber, die alles hingegeben für uns bereit sind. Und wir wollten zögern, — oder müde werden?

Ein Opfersonntag steht wieder vor der Tür. Ein Tag, an dem wir nur eine klingende Spende geben sollen, geben dürfen zum großen Ausbau des deutschen Winterhilfswerkes im vierten Kriegsjahr. Weiter nichts. Aber diese Spende muß, wenn ihr Sinn und Zweck fruchtbar sein soll, so groß sein, daß sie ein Opfer bedeutet für den, der sie gibt! Ein persönliches Opfer, aus einem Verzicht entstehend, — das sollte eigentlich so selbstverständlich sein, daß kein Wort darüber zu verlieren wäre. Wie könnten wir je bestehen vor der Tapferkeit, Treue und Opferbereitschaft unserer Soldaten an der Front wenn wir in der Heimat nicht solch kleiner materieller Opfer fähig wären, wie sie an solchen Tagen von uns erwartet werden. Aber sprechen wir nicht so viel vom Opfer: — es ist nötiger, daß es getan werde, damit es lebendig sei!

Die Infrarot-Photografie

Auf einer Zusammenkunft der Photographischen Gesellschaft Wiesbaden hielt Dr. Voß ein kurzes, interessantes Referat über das Photographieren mit infraroten Platten, ein Wissensgebiet, das erst in den letzten Jahren zur Entwicklung gekommen ist. Bei dem spektroskopischen Zerlegen des Lichtes, das wir von der Sonne empfangen, in die verschiedenen Lichtarten, lassen sich auch verschiedene Längen der elektromagnetischen Wellen feststellen, solche, die mit dem Auge sichtbar und solche, die unsichtbar sind. Das Infrarot, das ein Tausendstel Millimeter Wellenlänge hat, besitzt in seinen Strahlen eine erhöhte Durchdringungskraft, weshalb infrarote Platten, da das Bromsilber vom Licht ja anders beeinflußt wird als das Auge, sich in der Photographie besonders für Aufnahmen in die Ferne eignen oder auch um trübenden Rauch und Dunst über Gegenständen, zum Beispiel über einem Stadtbild lagernden Nebel, verschwinden zu lassen. Aber auch Holz und Hartgummi wird durchdrungen, durchleuchtet. Durch vorgeschobene Schwarz- oder Rotfilter kann man das sichtbare Licht wegnehmen, um das unsichtbare erscheinen zu lassen, auch können andere Farben fortsiltriert werden. Auf Grund all dieser Fähigkeiten finden die infraroten Platten hauptsächlich Anwendung für wissenschaftliche Zwecke jeder Art. Man kann sie für Feststellungen im Textilgewerbe wie auch bei botanischen oder zoologischen Untersuchungen ebenso gebrauchen wie zur Erkennung von Fälschungen bei Marken, Urkunden, Schriftstücken. Da die Strahlen auch Hartgummi und Holz, etwa eine Kassette von 1,5 Millimeter Dicke, durchdringen können, auch bereits ausgebleichte Tätowierungen wieder hervorzusaubern und ähnliches, finden sie in der Kriminalistik oft und präzis wirkende Anwendung. Verblaßte Landkarten, verstockte Gemälde können in ihrer ursprünglichen Klarheit herausgebracht werden durch Arbeiten mit infraroten Platten. Am gezeigten Bildmaterial, das jeweils dieselbe Aufnahme auf einfacher isochrom- und darunter auf infraroter Platte zeigte, erläuterte Dr. Voß die Unterschiede und Vorteile. Für den privaten Gebrauch hat die Verwendung weniger Zweck, denn abgesehen von guten erzielbaren Aufnahmen der Ferne, leidet dabei die grüne Farbe, sie wird sehr hell, wohingegen die blaue Farbe sehr dunkel erscheint. A. Pl.

— **Der Rundfunk am Freitag** bringt an bemerkenswerten Sendungen im Reichsprogramm: 15.30 Uhr Violinsonate von Richard Strauß. 16 Uhr Balletmusik in der Oper. 17.15 Uhr Musikalische Unterhaltung. 19.45 Uhr Dr.-Goebbels-Artikel „Unser Wille und unser Weg". 20.15 Uhr „Wo die Lerche singt" von Lehar. Im Deutschlandsender: 17.15 Uhr Haydn, Händel, Respighi (Leitung: Heinz Dressel, Münster). 20.15 Uhr Franz-Schmidt-Zyklus. 21 Uhr Querschnitt aus „Idomeneo" von Mozart.

— **Elterngabe auch bei NSV.-Angehörigen.** Die Elterngabe ist nun auch eingeführt worden für Eltern von Angehörigen und ehemaligen Angehörigen des Reichsarbeitsdienstes, die im gegenwärtigen Krieg während des besonderen Einsatzes des NAD. im Rahmen der Wehrmacht gefallen oder an den Folgen einer während dieses Einsatzes erlittenen Beschädigung bei besonderem Einsatz oder Reichsarbeitsdienstbeschädigung gestorben sind.

Ein zweiter Ritterkreuzträger spricht

Ritterkreuzträger Oberfeldwebel Bielwerth wird wie Eichenlaubträger Major von Hirschfeld über seine Erlebnisse im Osten sprechen, insbesondere über den Vorstoß nach Leningrad. Musterstücke eines Militärmusikzuges, die neueste Wochenschau und ein Kulturfilm umrahmen die Feierstunde. Oberfeldwebel Bielwerth spricht zu den Wiesbadener Angehörigen des NS.-Reichskriegerbundes am Sonntag, 14. Febr., im Film-Palast, Schwalbacher Straße.

auf einem Kreiskrieger-Appell

— **Die Bezirksumlage** für die Stadt Wiesbaden wurde vom Oberpräsident endgültig auf 797 066,55 RM festgesetzt.

— **Im soldatischen Geiste vereint.** Die Kriegerkameradschaft 1896 Wiesbaden im NS.-Reichskriegerbund hielt ihren Jahreshauptappell ab. Der Ehrenkameradschaftsführer Bender gedachte der verstorbenen und gefallenen Kameraden. Kamerad Becker dankte allen Kameraden, die sich im abgelaufenen Geschäftsjahr um den Aufbau und den Bestand der Kameradschaft bemüht haben. Oberstleutnant a. D. Bach, Mitglied der Gesellschaft für Wehrpolitik und Wehrwissenschaft, gab an Hand von Skizzen einen anschaulichen Bericht über eine Reise durch den Kaukasus. — Die Kameradschaft ehemaliger Gardisten tagte in Biebrich zur Jahreshauptversammlung. Ehrenkameradschaftsführer Erkel gab bekannt, daß die Kameradschaft ehem. Unteroffizierschüler M.-Biebrich, gebeten hat, mit der Kameradschaft ehemaliger Gardisten zusammenzugehen. Der Kreisportwaggnbaobmann, Kametad Störring, unterstrich die Wichtigkeit eines Zusammenschlusses zweier artverwandter Kameradschaften.

— **Sicherung der Ansiedlungswünsche von Kriegsteilnehmern.** Nach einer Entscheidung des Führers hat die Wehrmacht die Erfassung, Zuführung und Betreuung der siedlungswilligen Kriegsteilnehmer durchzuführen. Die praktische Ansiedlung ist nicht ihre Aufgabe. Der Reichsmarschall und der Reichsführer-SS als Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums haben zur Wahrung der Kriegsteilnehmerbelange Bestimmungen über die Seßhaftmachung in den neuerworbenen Gebieten des Reiches in Zusammenarbeit mit dem Oberkommando der Wehrmacht getroffen. Sie sollen die bevorzugte Berücksichtigung der im Felde stehenden Soldaten in den von der Wehrmacht erkämpften Siedlungsgebieten nach dem Krieg sicherstellen. Deshalb ist eine Ansiedlung in den neuen Gebieten während des Krieges nur für Kriegsversehrte und Kriegshinterbliebene sowie für solche Volks- und Reichsdeutsche statthaft, die im Zuge der politischen und kriegerischen Ereignisse ihren Heimatsitz verloren haben. Andere Reichsdeutsche, die ihren Wohnsitz im Reichsgebiet haben, werden nur zur Ansiedlung zugelassen, wenn dringende wehrwirtschaftliche oder versorgungswirtschaftliche Gründe vorliegen. Das OKW. gibt bekannt, daß die Bestimmungen darüber, unter welchen Bedingungen der Kriegsteilnehmer nach dem Kriege seine Ansiedlungswünsche verwirklichen kann, in einem Sonderdruck herausgegeben werden. Jeder siedlungswillige Kriegsteilnehmer kann bei seiner Einheit einen Sonderdruck der Bestimmungen beantragen.

— **Tödlicher Straßenunfall.** In der Dotzheimer Straße, etwa in Höhe des Hauses 164, wurde ein 76 Jahre alter Passant, der vermutlich auf das Herannahen der Straßenbahn nicht geachtet hatte, von dieser erfaßt und zu Boden geschleudert. Der Mann erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen er auf dem Transport ins Krankenhaus verstarb.

„Barry"

Dieser prächtige Hund hat in Finnland 25 verwundeten Soldaten, die er im Schnee aufstöberte, das Leben gerettet, bis ihn selbst ein Schrapnellsplitter traf, der ihn tötete. (OKW.-Mater — Privataufnahme.)

Momentaufnahmen aus der Großstadt

Manchmal geschieht es, daß im Innern der großen Stadt in belebten Straßen, der Herzschlag des Verkehrs aussetzt für eine oder zwei Minuten. Und wie verzaubert, tritt Stille ein. Kein Wagen rasselt vorüber, kein Auto hupt, kein Mensch ist auf den Bürgersteigen zu sehen, niemand schaut aus den Fenstern.

. . . als dies geschah, war der kleine Junge allein in der so jäh verstummten Straße. Er lief mit gedankenvoll schief gehaltenem Kopf, die kurzen Beinchen mehr nachziehend, als hebend, mit der Milchflasche über den Fahrdamm. Auf halbem Weg überfiel ihn dies jähe Verstummen wie ein Geräusch und ließ ihn zusammenzucken. Dabei entglitt unbedarfterweise ihm selbst, die Milchflasche seinen Fingern und zerschellte auf dem Asphalt. Angewurzelt, von tiefem Schrecken erfüllt, mit großen, geweiteten Augen, blieb er dort stehen und starrte auf die Scherben. Da lag sie nun, die kostbare Flasche, die er der Mutter bringen wollte, oder der Tante oder der Nachbarin. Die Milch floß in weißen, dünnen Bächlein die Straßenwölbung hinab. Langsam glitten die Rinnsale vorwärts und waren nicht mehr aufzuhalten. Verwirrt und im Innersten bedrückt von der kommenden, unvermeidlichen Erklärung, wo denn die Flasche geblieben sei und die Milch, trottete der Junge zum Bürgersteig und ging mit kurzen, zögernden Schritten, sich immer wieder umblickend, die Häuser entlang.

Da, mit einem Male, endete die verzauberte Stille. Die Straße holte wieder Atem, von unten her brauste ein Auto heran, ein Lastwagen mit großem Gedröhn und Gepolter, die Straßenbahn begann zu bimmeln. Menschen kamen aus den Läden und in den Fenstern tauchten Köpfe auf. Kreischend zogen die Bremsen an, der Führer sprang fluchend von seinem Sitz. Menschen liefen herbei, ein kleiner Tumult entstand. Der Rock eines Schutzmannes segelte in das aufgetretene Meer der Passanten hinein. Fern, am Ende der Straßenzeile, bog der kleine Junge jaudzend in die heimatliche Querstraße ein. An der Ecke sah er sich noch einmal um, mit einem scheuen, neugierigen Blick. Zögernd riß er sich von dem erregten Bild los, das die Straße jetzt bot. In seinen Augen, die noch klare Spiegel des Herzens waren, stand eben Angst und auch etwas wie Befriedigung zu lesen. Michael Zorn

WISSEN SIE SCHON . . . ?

. . . daß es nicht kälter als minus 273,16 Grad Celsius werden kann? — Diese Temperatur ist der sogenannte „Absolute Nullpunkt". Null Grad Celsius sind demnach minus 273,16 Grad absolute Temperatur. Man sagt dafür auch „Grad Kelvin", nach dem Forscher, der dem absoluten Nullpunkt mit Kältemitteln schon sehr nahe gekommen ist. Bei einer derartigen Kälte zeigt die Welt ein wunderliches Aussehen. Die Luft wird flüssig und schließlich sogar fest, Gummi wird so hart, daß man ihn wie Glas zerschlagen kann, und wir selbst würden uns nicht im Geringsten gegen die Kälte schützen können, wir müßten zu einem harten Eisklumpen erstarren.

— **Die Reichsbahn hilft den Schwerkriegsbeschädigten.** Die Deutsche Reichsbahn hat seit kurzem ihre Fürsorge für die Schwerkriegsbeschädigten erweitert. Während sie bisher Sonderabteile für Schwerkriegsbeschädigte nur in der 3. Wagenklasse der Personenzüge einrichtete, sieht sie nunmehr auch in der 2. Klasse der Eil- und Schnellzüge Sonderabteile für Schwerkriegsbeschädigte vor. Um das Auffinden dieser Abteile zu erleichtern, werden sie grundsätzlich in der Nähe des Gepäckwagens vorgehalten. Die Sonderabteile werden ferner durch Schilder, die das Abzeichen der NS.-Kriegerversorgung (NSKOV.) tragen, besonders gekennzeichnet. Darüber hinaus hält die Reichsbahn in allen Zügen mit 2. Klasse auch Abteile 2. Klasse für diejenigen Schwerkriegsbeschädigten vor, die die Polsterklasse benutzen wollen. Auch diese Abteile sind durch Schilder besonders gekennzeichnet. Im Übrigen gilt es für das Reichsbahnpersonal, insbesondere das Zugpersonal, als Ehrenpflicht, unseren Kriegsbeschädigten in jeder Weise behilflich zu sein.

— **Wiesbadener Gerichtsurteile.** Wegen Gefangenenbefreiung stand ein ausländischer Arbeiter vor dem Amtsrichter. Er wurde zu einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten verurteilt. — Dem Inhaber eines großen Gaststättenbetriebes wurde Tafelsilber gestohlen, der Verdacht fiel auf einen ausländischen Kellner. Bei einer Haussuchung wurde festgestellt, daß die im gleichen Betrieb beschäftigte Freundin des Kellners silberne Bestecke und dergleichen im Wert von 300 RM von ihm erhalten hatte. Der Kellner wurde vom Einzelrichter mit einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten belegt. Gegen seine Freundin wird ein besonderes Verfahren eingeleitet werden. — Wegen Vergehens nach § 175 stand ein Einwohner vor dem Amtsrichter, der auf eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten erkannte. — Ein Jugendlicher, der seinem Onkel die Raucherkarte stahl, wurde vom Jugendrichter mit drei Wochenendarresten bestraft. — Gemeinsam mit einem noch strafunmündigen Jungen stahl ein Jugendlicher aus einem Nachbargarten einen Hasen, der übrigens wieder zurückerstattet wurde. Der Jugendrichter verurteilte den Dieb zu zwei Wochen Jugendarrest. Erziehungsmaßnahmen wurden angeordnet. — Einen Betrag von mehreren hundert RM erschwindelte sich ein Mann, der einer Einwohnerin vorredete, im Auftrag eines Dritten zu kommen, der für die Frau Möbel einkaufen sollte. Die gutgläubige Frau gab dem Schwindler das Geld und hörte nichts mehr. Der Amtsrichter belegte den Betrüger mit einer Gefängnisstrafe von vier Monaten.

Erfolgreiche Kleingärtnerarbeit. Die Zahl der von den Kleingärtnern bebauten Fläche im Reiche beträgt jetzt rd. 144 Mill. qm. Im Jahre 1939 waren es nur 90 Mill. qm. Der Ertrag an Gemüse betrug im Jahre 1939 400 Mill. kg, 1941 550 Mill. kg und 1942 sogar schon 700 Mill. kg. Es wurde also eine Steigerung um 75 % gegenüber dem Jahre 1939 erzielt.

Neufassung des Mieterschutzgesetzes

Aufhebung des Mieterverhältnisses nur noch durch Aufhebungsklage

Die Neufassung des Mieterschutzgesetzes, die mit Wirkung vom 1. Januar 1943 in Geltung ist, hat neben formellen auch sachliche Änderungen gebracht. Hierüber gibt der zuständige Sachbearbeiter beim Reichswohnungskommissar, Ministerialrat Dr. Ebel, im offiziellen Organ des Reichswohnungskommissars „Der Wohnungsbau in Deutschland", Heft 3, in einer Form Auskunft, die man als einen autentischen Kommentar bezeichnen darf.

Formell besteht die wesentliche Änderung darin, daß die Aufhebung eines Mietverhältnisses nur noch durch eine Aufhebungsklage beim Amtsgericht möglich ist. Die Aufhebungsklage des Vermieters wird beim Amtsgericht erhoben. Ihr wird nur stattgegeben, wenn die besonderen Gründe des Mieterschutzgesetzes vorliegen. Diese sind: 1. Eine erhebliche Belästigung des Vermieters oder eines Hausbewohners durch den Mieter oder eine Person, die zu seinem Haushalt oder Geschäftsbetrieb gehört. Diesem Gedanken widersprechen z. B. grobe Mißhandlung oder tätliche Angriffe gegen den Vermieter oder andere Mieter, Beleidigungen, Hausdiebstähle, ruhestörender Lärm usw. 2. Unangemessener Gebrauch des Mietraumes oder Vernachlässigung der gebotenen Sorgfalt, wodurch Mietraum oder Gebäude erheblich gefährdet werden. Als Beispiel führt Ebel an: Haltung von Tieren, Duldung von Ungeziefer, Duldung übermäßiger Feuchtigkeit in den Räumen, durch die die Gefahr einer Schwammbildung hervorgerufen werden kann. 3. Unbefugte Überlassung des Mietraumes an Dritte, z. B. unerlaubte Untervermietung. Wie sich aus den Ausführungen ergibt, gibt es kein generelles Recht zur Untervermietung für den Mieter, wenn die Zustimmung des Vermieters nicht vorliegt. Diese Zustimmung dann anzunehmen, wenn im Mietvertrage darüber nichts ausgeführt ist, ist ebenfalls irrig. Das Schweigen des Mietvertrages über diesen Punkt ist im Gegenteil dahin auszulegen, daß die ausdrückliche Zustimmung notwendig ist. Um einer unberechtigten Verweigerung der Zustimmung des Vermieters entgegenzuwirken, kann das Mieteinigungsamt die Zustimmung des Vermieters ersetzen, und zwar nicht nur für den Einzelfall, sondern auch generell. 4. Rückstand bei der Mietzahlung. Zahlt der Mieter noch während des Prozesses die Miete, so kann er damit eine Beendigung des Prozesses herbeiführen. Die Frist, innerhalb derer die Zahlung erfolgen mußte, ist jetzt auf einen Monat verlängert worden. Allerdings hat der Mieter in einem solchen Falle die Gerichtskosten zu zahlen. Ehe das Gericht wegen Mietrückstände die Aufhebung des Mieterverhältnisses ausspricht, wird die Fürsorgebehörde und die NSV. betragt, ob der Mieter würdig ist, daß durch öffentliche Hilfe die Mietrückstände getilgt werden. Wegen finanzieller Notlage wird also in Deutschland niemand mehr aus der Wohnung herausgesetzt, wenn er seinen finanziellen Notstand nicht geradezu leichtsinnig oder vorsätzlich selbst verschuldet hat. 5. Weigerung einer durch die Kreisbehörde angebilligten Mieterhöhung zu zahlen. 6. Dringendes Interesse des Vermieters an der Erlangung des Mietraumes. Hierbei werden die beiderseitigen Interessen von Vermieter und Mieter gegeneinander abgewogen, und das Interesse des Vermieters muß derart sein, daß auch bei Berücksichtigung der Verhältnisse des Mieters die Vorenthaltung der Räume eine schwere Unbilligkeit für den Vermieter darstellen würde. Als Beispiel führt Ebel an: wachsender Hausstand des Vermieters kann die Freimachung der Wohnung einer Einzelperson oder eines kinderlosen Ehepaares rechtfertigen. An derartige Aufhebungsansprüche der Vermieter werden aber jetzt besonders strenge Maßstäbe angelegt. Braucht der Vermieter die Räume für kriegswichtige Zwecke, und kann er dies durch Bescheinigung der zuständigen Behörde belegen, so findet eine Abwägung mit den Interessen des Mieters nicht statt.

+

Was die Räumungsfrist anbetrifft, so soll sie im allgemeinen gewährt werden, sie kann aber vom Gericht versagt werden, wenn unbillige Härten damit verbunden sind. z. B. wenn es sich um einen typischen asozialen Mieter handelt, der als solcher bekannt ist. Obdachlosigkeit des Mieters muß verhindert werden, deshalb wird das Gericht die Wohnungsverhältnisse ganz allgemein in der betreffenden Gemeinde bei der zwangsweisen Räumung berücksichtigen. Es ist deshalb nicht selten, daß Räumungsfristen ein Jahr und noch längere Zeit betragen. Eine neue Vorschrift des Mieterschutzgesetzes macht den Versuch, die unduchführbare Räumungsklage überhaupt zu vermeiden und gibt dem Gericht die Möglichkeit, den Aufhebungsprozeß auszusetzen, wenn nach den gesamten Umständen des Falles zu erwarten ist, daß durch die Fortdauer des Mietverhältnisses der Frieden in der Hausgemeinschaft wieder hergestellt werden kann. Zu diesem Zwecke kann das Gericht gegen die beklagte Partei bestimmte Auflagen aussprechen. Erst wenn die Aussetzung des Vertrages nicht zu dem gewünschten Ziel, den Frieden in der Hausgemeinschaft herzustellen, führt, kann die Fortsetzung des Verfahrens beantragt werden.

Wissen sie, was Kohlenklau-Roste sind? Sie sind zu groß im Verhältnis zum Ofen und deshalb nicht immer gleichmäßig mit Glut bedeckt. Dadurch entstehen „Luftlöcher" auf dem Rost, durch die wertvolle Wärme in den Schornstein gerissen wird. Mit einem Ziegelstein oder etwas Lehm kann man ohne „Fachkenntnisse" und ohne fremde Hilfe den Rost leicht verkleinern. Kohlenklau platzt zwar vor Wut, aber Du und ich und wir alle sparen auf diese Weise einen hübschen Haufen Kohle!

Hier ist für ihn nichts mehr zu machen, - Paß auf, jetzt sucht er andre Sachen!

Aus Gau und Provinz

Die Diebesbeute im Boxelklär

– **Frankfurt a. M.** 11. Febr. Der 38jährige Johann Gabel, mit dem sich die Gerichte schon mehrfach zu beschäftigen hatten, war mit einem immer unbeliebteren Holländer bekannt und kam mit ihm in eine Bäckerei in Darbeim. Dort erblickte man in einem Zimmer eine verschlossene Kassette. Man sah die Bäckersleute in ein Gespräch und während der Unterhaltung zahlt der eine die Kassette, die man später im Felde aufbrach. Sie enthielt Sparkassenbücher und 900 RM bar. Gabel nahm seinem Bekleiter einen kleinen Teil davon ab und machte Anschaffungen für eine Ehefrau, mit der er ein Verhältnis hatte. Eine ansehnliche Summe des gestohlenen Geldes wurde bei ihr zunächst unter einer Blumenvase verborgen und nachher im doppelten Boden eines Boxelkästchens verwahrt. Als die Ehefrau erkrankt war, betrog Gabel die Ortskrankenkasse, indem er sich für die Schwester der Ehefrau einen Krankenschein ausstellen ließ, die selbst in seiner Kasse war. Auf Grund des Scheins wurde ein Arzt in Anspruch genommen. Gabel, der vor nichts zurückschreckte, bestahl auch die Schwester der Ehefrau. Um sich an einer Geldverlegenheit zu helfen, entwendete er ihr Wäsche und verkaufte sie. Die Ehefrau wrang, als die Kriminalpolizei in ihrer Wohnung erschien, aus dem Fenster des ersten Stocks und verletzte sich erheblich. Die beiden Frauen wußten, daß das verborgen aufbewahrte Geld, das jetzt gefunden wurde, gestohlen wurde und machten sich der Hehlerei und der Begünstigung schuldig. Die Strafkammer Frankfurt urteilte jetzt die vier beteiligten Personen ab und erkannte gegen den rückfälligen Gabel auf vier Jahre Zuchthaus. 50 RM Geldstrafe und fünf Jahre Ehrverlust; der Holländer erhielt sechs Monate Gefängnis, die Ehefrau vier Monate Gefängnis und ihre Schwester zwei Monate und zwei Wochen Gefängnis.

× **Hailon.** 11. Febr. Schon wieder wurde hier ein 1000-RM-Gewinn gezogen. Glücklicher Gewinner war ein Verwundeter in einem hiesigen Lazarett.

– **Dies (Lahn).** 9. Febr. Auf Grund des Reichsnaturschutzgesetzes wurde nach einer Anordnung des Landrats in Dies als höhere Naturschutzbehörde der Landschaftsteil Stadtwald Dies, der insgesamt zehn Hektar, einschließlich eines nördlichen Vorgeländes des Oranienstein und des sogenannten Tiergartens einstweilen sicherstellt. Jegliche Änderungen in diesem Gebiet sind verboten.

– **Schlüchtern.** 11. Febr. Eine in der 20er Jahren stehende Friseuse in Salmünster küßte auf der Treppe so unglücklich, daß sie an den erlittenen Verletzungen starb.

– **Marburg.** 11. Febr. Beim Spielen auf der Landstraße geriet in Cölbe ein etwa zehn Jahre alter Junge unter einen Lastwagen und wurde so schwer verletzt, daß er bald darauf in der Marburger Klinik, wohin man ihn schnell hatte, starb.

– **Klingelbach.** 11. Febr. Glück im Unglück hatte ein Radfahrer bei einem Zusammenstoß mit einem Personenauto. Er lag in hohem Bogen über das Auto hinweg, erlitt aber nur leichte Verletzungen.

– **Bonn.** 10. Febr. Die 19jährige wegen Arbeitsvertragsbruchs bereits mit zwei Monaten Gefängnis vorbestrafte Hilfsarbeiterin Elisabeth R. aus Hanau ist trotz ernstlicher Verwarnung der ihr zugewiesenen Arbeitsstelle ferngeblieben und hat sich nach Lübeck begeben, um dort anscheinlich eine andere Arbeit aufzunehmen. Sie wurde vom Amtsgericht Hanau in einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten verurteilt.

– **Von der Mosel.** 11. Febr. In diesem Jahre besteht die Moselstahlbahn 10 Jahre. Durch die Bahn wurde das Wirtschaftsleben und der Fremdenverkehr wesentlich gefördert.

– **Koblenz.** 11. Febr. Einem 8jährigen Jungen in Mörs ist ein Stecknadel in den Mund und den Hals. Eine sofort vorgenommene Operation rettete den Jungen vom Erstickungstod. — Bei Glückspunkten wurden in Koblenz Gewinne von 500 RM gezogen. Gewinner waren ein Frontsoldat und ein Rottenarbeiter. — Am 9. Februar etwa um 17.15 Uhr wurde hier eine starke Erderschütterung bemerkt, die etwa 5—7 Sekunden anhielt und mit einem eigenartigen Geräusch verbunden war.

– **Abenau.** 10. Febr. In einem Gasthof hatte man eine Weinflasche, um sie entmutigen, in den stark arbeitenden Backofen gelegt, wo das Wasser in der Flasche schon nach kurzer Zeit zum Kochen kam. Plötzlich explodierte die Flasche, so daß die Backofentür aus den Angeln gerissen wurde. Das aus dem Ofen herausgeschleuderte heiße Wasser der Weinflasche erzeugte hohe Dampfmassen, die schwere Brandwunden erlitten.

– **Vom Westerwald.** 9. Febr. In der Mahnerschaft Gemarkung ist es gelungen, einen Schmelzofen aus der Kelternzeit freizulegen. Dem Forscher, Lehrer Kraus aus Gelenbach, war es bereits vor Jahren gelungen, eine verschiedene Ausgrabungsstunden Wie bestaubt vom Amtsgericht Dauzau in einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten verurteilt.

– **Von der Mosel.** 11. Febr. In diesem Jahre besteht die Moselstahlbahn 10 Jahre. Durch die Bahn wurde das Wirtschaftsleben und der Fremdenverkehr wesentlich gefördert.

– **Koblenz.** 11. Febr. Einem 8jährigen Jungen in Mörs ist eine Stecknadel in den Mund und den Hals. Eine sofort vorgenommene Operation rettete den Jungen vom Erstickungstod. — Bei Glückspunkten wurden in Koblenz Gewinne von 500 RM gezogen. Gewinner waren ein Frontsoldat und ein Rottenarbeiter. — Am 9. Februar etwa um 17.15 Uhr wurde hier eine starke Erderschütterung bemerkt, die etwa 5—7 Sekunden anhielt und mit einem eigenartigen Geräusch verbunden war.

– **Abenau.** 10. Febr. In einem Gasthof hatte man eine Weinflasche, um sie entmutigen, in den stark arbeitenden Backofen gelegt, wo das Wasser in der Flasche schon nach kurzer Zeit zum Kochen kam. Plötzlich explodierte die Flasche, so daß die Backofentür aus den Angeln gerissen wurde. Das aus dem Ofen herausgeschleuderte heiße Wasser der Weinflasche erzeugte hohe Dampfmassen, die schwere Brandwunden erlitten.

– **Vom Westerwald.** 9. Febr. In der Mahnerschaft Gemarkung ist es gelungen, einen Schmelzofen aus der Kelternzeit freizulegen. Dem Forscher, Lehrer Kraus aus Gelenbach, war es bereits vor Jahren gelungen, eine verschiedene Ausgrabungsstunden Wie bestaubt vom Amtsgericht Dauzau in einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten verurteilt.

– **Gießen.** 9. Febr. Der sechs Jahre alte Ludwig Röder wurde am Freitagnachmittag, als er mit Spielkameraden auf einem Stapel Baumstämme herumkletterte und eine Anzahl dieser Stämme über Bretter zum Abrollen brachte, von einem dicken Baumstamm zu Boden geriffen. Der Stamm rollte über das Kind hinweg und verletzte es so schwer, daß der Tod nach wenigen Minuten eintrat.

– **Hünfeld.** 9. Febr. Im Hünfelder Reichsbahnwerkstätte wurde auf dem vorwendichen Weg zur Arbeitsstätte ein Arbeiter beim Überschreiten der Gleise von einem Zug erfaßt und zur Seite geschleudert. Er erlag seinen schweren Kopfverletzungen.

– **Kassel.** 10. Febr. Hier wurde ein Mann vom Amtsgericht zu einem Jahr Gefängnis verurteilt, weil er trotz mehrfacher Verwarnung immer wieder für einige Tage unentschuldigt der Arbeitsstelle fernblieb. Auch eine Frau aus Kassel erhielt neun Monate Gefängnis; sie hatte ebenfalls tagelang ihre Arbeit in einem Rüstungsbetrieb grundlos versäumt. Ein Mädchen hatte ihre Stellung bei einem Bauern ohne jeden Anlaß verlassen und sich in der Stadt herumgetrieben. Sie wurde mit einem Jahr Gefängnis bestraft; außerdem wurde ihre Unterbringung in ein Arbeitshaus angeordnet.

– **Mannheim.** 10. Febr. Bei der Sammlung für das Kriegswinterhilfswerk am vergangenen Sonntag hatten die Mannheimer Spengler und Installateure auf dem Marktplatz eine öffentliche Lötgelegenheit eingerichtet. An Scharen lernten die Mannheimer Hausfrauen mit ihren lieb gewordenen Topfen, die sofort neuerst wurden und heil mit nach Haus genommen werden konnten. Das in das Beleuchten der Topfeindrücken gestellte Entmelt für die Reparatur wanderte in die Sammelbüchsen des Kriegswinterhilfswerkes.

– **Aschaffenburg.** 10. Febr. Als die Frau eines Landwirts im benachbarten Omersbach Lichtfutter bereitete, achtete sie nicht darauf, wie ihr einjährtes Söhnchen daneben auf einem Stuhl hockte, von diesem herunterstürzte und in ein Gefäß mit heißem Wasser fiel. Im Aschaffenburger Krankenhaus ist das Kind seinen schweren Verbrühungen erlegen.

Sport und Spiel

Fußball-Lehrgang in Frankfurt

Unter der Leitung von Reichstrainer Josef Herberger hat im Frankfurter Sportfeld ein Fußball-Lehrgang begonnen, an dem rund 30 Spielerinnen, Nationalspieler und solche die es noch werden wollen, beteiligt sind. Eine Auswahl der Lehrgangsteilnehmer wird am kommenden Sonntag in Frankfurt ein Spiel gegen die Auswahl von Hessen-Nassau bestreiten.

Polizei Frankfurt vor dem Ziel

Die Entscheidung in der Handballmeisterschaft des Sportgaues Hessen-Nassau wird mit ziemlicher Sicherheit am kommenden Sonntag fallen. Der Titelverteidiger Ordnungspolizei Frankfurt a. M. benötigt aus zwei Spielen nur noch einen Punkt, um für die an zweiter Stelle liegende TG. 1 Dietenbach unerreichbar zu sein. Dieser fehlende Punkt dürfte sich bereits am Sonntag im Spiel gegen die SG. Wunstadt einstellen. Acht Tage später haben die Polizisten dann ihr letztes Spiel in Dietenbach zu bestreiten und damit ist auch dann die Meisterschaftsrunde innerhalb der Gauliga abgeschlossen.

Sport in der Hitlerjugend
Bannmeisterschaften im Judo

Der Bann 80 Wiesbaden führte am Sonntag seine Bannmeisterschaften im Judo durch. Die Durchführung lag in Vertretung des verhinderten Hauptstellenleiters in der bewährten Hand des Gebietsfachwartes Schmelzeisen, der auch gleichzeitig Bannfachwart in Wiesbaden ist. Als Kampfrichter stand außerdem zur Verfügung Sportlehrer Rode, Frankfurt a. M., während sich das jenjtige Kampfgericht aus Bauer, Frankfurt (Leitenführer), Köhler, Wiesbaden (Punktrichter) und Kirchmeier und Kramer, Mainz (Kampfrichter), zusammensetzte. Zielsetzerdinger waren leider infolge der Kindervisionen seine zur Stelle. Die Leitungen waren (Bantamgewicht) bei Weberstedt, Busch, Wagner, Rasel, Pilles, Brendel und Hoffmann) sehr entsprechend. 21 Leichenmer waren angetreten, insgesamt wurden 26 Kämpfe ausgetragen werden. Nachstehend die Endsieger: Bantamgewicht: 1. Kopp, 2. Bär; Federgewicht: 1. Dauzau, 2. Reitz; Rodo: Leichtgewicht: 1. Weberstedt, 2. Schmerber, 3. Ott; Mittelgewicht: 1. Busch, 2. Wagner, 3. Rasel; Halbschwergewicht: 1. Brendel, 2. Röhling, 3. Dahn; Schwergewicht: 1. Hoffmann.

Meisterschaftskämpfe Wiesbadener Kegler

Auch im Kriegsjahr 1942/43 hat der Verein Wiesbadener Kegler E. V. seine Meisterschaftskämpfe auf Asphaltbahnen durchgeführt. Die Beteiligung war gut. 1. Einzelmeisterschaft: Gesamtsieger wurde Kaiser, je nur Hölzer in die Kugeln und auf Abräumen. Nach wechselnder Führung erreichten nachstehende Kegler die sechs besten Plätze: 1. und Meister 1942/43 Neumacher („Taunus") 1479 Hols. 2. Großmann („Neunerkiels" 1441 Hols. 3. Frank („Concordia") 1440 Hols. 4. Scholl („Volksportverein") 1433 Hols. 5. Dienstbach („Volksportverein") 1428 Hols. 6. Meier („Catena) 1402 Hols. 2. Senioren-Meisterschaft: 1. und Meister Andreß („Catena") 1960 Hols. 2. Kaus („Volksportverein") 1827 Hols. 3. Rittmann („Neunerkiels") 1800 Hols. Die Senioren spielten um die Kaiser-Wilhelm-Gedächtnisfonnte, ausgeschlossen Meisterschaft errungen. — 3. Klub-Meisterschaft: Hier erzielt sich folgender Endsieg: 1. und Mindmeister „Volksportverein" A-Mannschaft, 8 Pkt. 4164 Hols. 2. „Taunus" 7 Pkt. 4160 Hols. 3. „Catena" 4 Pkt. 4140 Hols. 4. „Volksportverein" B-Mannschaft, 2 Pkt. 3887 Hols. 5. „Neunerkiels" 2 Pkt. 3868 Hols.

250 000 Kinder turnen

Die Kinder-Turnstunden des NS.-Reichsbundes für Leibesübungen, deren volkspolitische Bedeutung nicht darin zu erblicken ist, daß damit auch den Müttern geholfen wird, haben ständig stärkeren Zulauf. Nach vorläufiger Zählung sind es jetzt 250 000 Kinder, die in rund 3000 Gemeinschaften unter sachkundiger Leitung regelmäßig turnen. Die Anstaltsnamen des NSRL hatten in jeder Hinsicht großen Erfolg. Am vergangenen Jahr wurden in 411 Gau- und Kreislehrgängen über 6500 Kinder-Turnwarterinnen und Turnwarte ausgebildet. Die Turnstunden auf dem Reichssportfeld in Berlin wurden von 900 Kindern gegen nur 300 im Jahre 1939 besucht.

Neues aus aller Welt

Durch Geistesgegenwart Eisenbahnunglück verhütet

Der Bremser eines von Cordoba nach Villa Nueva fahrenden argentinischen Güterzuges bemerkte nachts, daß die letzten drei Wagen des Zuges, — auf dem Schlußwagen saß er selbst — sich gelöst hatten, ihre Fahrt verlangsamten und schließlich auf freier Strecke halten blieben. Innerhalb von 15 Minuten mußte ein Dr-Zug nachfolgen. Es mußte zu einem Zusammenstoß kommen, der gewiß zahlreiche Menschenleben kosten würde. Da kam dem Mann ein rettender Gedanke: er brach die hinteren Wagen auf, in denen sich Petroleum befand, und zündete dieses an. Die leuchtende Brandfackel warnte als weithin sichtbares Signal den Maschinisten des Schnellzuges, der diesen noch rechtzeitig zum Stehen bringen und eine unabsehbare Katastrophe verhindern konnte.

Ausgedehnte Waldbrände in Südamerika

Madrid. 10 Febr. 10 000 Hektar Radelwald wurden nach einer Meldung aus Buenos Aires in letzter Zeit an der argentinisch-chilenischen Grenze durch Waldbrände vernichtet. Der Schaden beläuft sich auf sieben Millionen argentinischer Pesos. Die enorme Ausdehnung dieser Waldbrände ist auf die anhaltende Dürre zurückzuführen.

Von einer Windhose wurde in Traben-Trarbach ein Möbelwagen, der auf der Güterrampe der Reichsbahn stand, erfaßt und auf die tiefer befindlichen Gleise geschleudert. Es machte viel Arbeit, bis der Möbelwagen wieder an Ort und Stelle war.

Beim Tabakschmuggeln ertrunken. Fünf Tabakschmuggler ertranken, als sie nachts bei Jagodina in Mittelserbien versuchten, die eisführende Morawa in einem kleinen Holzkahn zu überqueren. Der Kahn schlug um. Zwei weitere Schmuggler, die am Ufer zurückgeblieben waren, suchten den Verunglückten mit einem anderen Kahn zu Hilfe zu kommen, der aber ebenfalls von den Eisschollen umgeworfen wurde. Diese beiden Schmuggler konnten sich jedoch retten.

16 Kindern das Leben geschenkt. Die 39jährige Frau Jensine Justesen in Bøllum bei Ebeltoft in Dänemark schenkte dem 16. Kinde das Leben. Von ihren 16 Kindern sind 13 Mädchen und drei Jungen. Frau Justesen ist bereits mit 39 Jahren Großmutter.

Überschwemmungen in Südschweden. Die Überschwemmungen in den Flußgebieten Südschwedens rufen große Schäden und Betriebsstörungen in Betrieben hervor. Der Alsa Nissan hat, wie Stockholms Tidningen meldet, Äcker und Wiesen unter Wasser gesetzt und übte einen mächtigen Druck auf Brückenpfeiler und Dämme aus. Eine Sulfitfabrik und drei Mühlen mußten den Betrieb einstellen, da das Wasser in die Anlagen strömte. Auch die den Fluß entlangführende Eisenbahnstrecke ist stark gefährdet.

Kinderzimmer in der Universität. In Skandinavien sind Studenten-Ehen eine häufige Erscheinung. So kam es öfter vor, daß an den verschiedenen Universitäten in Dänemark und Schweden der Pedell und dessen Familien dazu eingesetzt werden mußten, während der Vorlesungen auf die Kinder der Studentinnen aufzupassen. Da die Studentinnen mit Nachkommen immer zahlreicher wurden, hat eine nordische Anstalt, die Universität Lund, den Anfang mit der Schaffung einer sehr praktischen Einrichtung gemacht: Es ist nämlich ein eigenes Kinderzimmer bereitgestellt worden, in welchem die Kleinen der Studentinnen unter sachkundiger Aufsicht tummeln, bis sie von den studierenden Müttern wieder abgeholt werden.

Wirtschaftsteil

20 neue Bergbaukonzessionen in Italien. Im Zuge der italienischen Bestrebungen um den fortschreitenden Ausbau der Rohstoffgrundlage hat das Korporationsministerium soeben 20 neue Bergbaukonzessionen erteilt, die sich auf alle italienischen Gebiete erstrecken. Die Konzessionen betreffen die Ausbeutung neu festgestellter Vorkommen von Eisenerz, Kupfer, Tunnsten, Jemeni, Schwefel, Kaolin und Torf. Trotz Behinderung durch die Kriegsverhältnisse soll mit dem Abbau dieser Mineralien in Kürze begonnen werden. Auch hierbei wird das staatliche Istituto per la Ricostruzione Industriale finanzielle Hilfestellung leisten, nachdem sich die Investitionen dieses Institutes bereits im Vorjahr um 4,4 Milliarden Lire erhöht haben.

Berliner Börse vom 10. Februar. An der Berliner Börse handelt am Donnerstag die im Rahmen der restlosen Ausrichtung der Wirtschaft auf die Kriegserfordernisse auch für den Aktienverkehr getroffenen Maßnahmen weiterhin im Vordergrund der Erörterungen. Das Geschäft beschränkte sich wiederum auf den Kassamarkt, nannte bekanntlich der variable Verkehr mit Wirkung vom 13. d. M. eingestellt wird. Bei der Eröffnung des Börsenhandels kam es daher nur in der Reichsanleihe zu einer Kursbildung, die sich auf 172⅛ gegen 172⅛ stellte.

Frankfurter Börse vom 11. Februar. Das Börsengeschäft wickelt sich ausschließlich an den Einheitsmärkten ab. Reichsanleihe weiter gefragt 172⅛ (172⅝). Am Freiverkehrsmarkt waren überwiegend Zellwollwerte gefragt. Tanzseide 1⅛ %.

THEATER · KURHAUS

Deutsches Theater. Fr. 12. 2., 19 bis 21 Uhr, 7 18: Die deutschen Kleinstädter.

Residenz-Theater. Telefon 27506. Freitag, 12. Februar, 19—21 Uhr: „Frühstück um Mitternacht".

Kurhaus. Freitag, 12. Febr., 11.30 Uhr, Brunnen-Kolonnade: Konzert. 16 Uhr: Konzert. Leitung: August König.

KONZERTE

Abendmusik zugunsten des Winterhilfswerks am Sonntag, 14. Februar, 17 Uhr, Marktkirche. Franz Dumenberg und Kurt Uta spielen Bach, Händel und Finke. Programme zu RM 1.— in der evang. Buchhandlung, Neugasse 4.

VARIETÉS

Scala, Groß-Varieté. Telefon 25850. Täglich 19.15 Uhr. Doppelgastspiel: 4 Carlo Medini, die weltberühmten italienischen Musikal-Clowns, sowie Renée und Ramé, die unerhörte Zauberkraftkünstler vom Winter-Garten. Dazu Nichtin, Das weitere Arthur Kennenberg, der bekannte und beliebte Humorist; Italo, der gefeierte große Jongleur, sowie weitere 6 Attraktionen. Vorverkauf täglich ab 16 Uhr. Telef. Vorbestellung nur von 10—13 Uhr Telefon 25850. Jeden Mittwoch und Samstag, 15.30 Uhr: Familien-

VORTRÄGE

Kreiskriegerverband Wiesbaden im NS. Reichskriegerbund. Sonntag, 14. Februar, vorm. 10 Uhr, spricht der Ritterkreuzträger, Oberst. Vielwerth, über seine Erlebnisse beim Vorstoß auf Leningrad im Filmpalast, Schwalbacher Straße, anläßlich eines Kreiskrieger-Appells. Der Vortrag wird durch Musik umrahmt, außerdem die neueste Wochenschau und ein Kulturfilm gezeigt. Restliche Karten zu 50 Pfg. sind noch auf unserer Geschäftsstelle, Luisenstraße 27, zu erhalten. Auch die Angehörigen, Freunde und Bekannte unserer Kameraden sind willkommen.

LICHTSPIELE

Thalia-Theater, Kirchgasse 72. 3. Woche. „Meine Freundin Josefine". Ein Tobis-Film mit Hilde Krahl, Paul Hubschmid, Fita Benkhoff, Hans Leibelt, Olga Limburg, Gerda Maria Terno. Dazu Kulturfilm und die deutsche Wochenschau. Anfangszeiten: Wo. 15.00, 17.15, 19.30 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen. Keine telefon. Bestellungen. So. Vorverkauf von 10.30 bis 12.30 Uhr.

Luna-Theater, Schwalbacher Str. „Zwei in einer großen Stadt". Jugendliche haben Zutritt.

Ufa-Palast, Wilhelmstraße Nr. 36. „Die goldene Stadt". Der Veit-Harlan-Farbfilm der Ufa mit Kristina Söderbaum, Eugen Klöpfer, Paul Klinger, Kurt Meisel u. v. a. Sämtliche Vorstellungen sind numeriert. Vorverkauf täglich von 11—13 Uhr an beiden Kassen. Kassenöffnung: Sie die Anfangszeiten: Täglich 14.30, 17.00, 19.30 Uhr. Vor dem Hauptfilm die deutsche Wochenschau. Während der Vorführung kein Einlaß. Keine telefon. Bestellungen. Einlaß.

Ufa-Palast, Wilhelmstraße Nr. 36. Sonntag, vorm. 11 Uhr, Frühvorstellung „Die goldene Stadt". Kassenöffnung 10 Uhr. Einlaß 10.30 Uhr.

Walhalla-Theater Film u. Varieté. 2. Woche. Der großartige, spann. Zirkusfilm der Tobis: „Die große Nummer" m. Leni Marenbach, Charlotte Daudet, Rud. Prack, Paul Kemp, Maly Delschaft. Spielleitung: Karl Anton. Erstaufführung. — Auf der Bühne: „Lindgreens". Rollschuhakt. Jugendliche über 6 Jahre haben in der ersten Vorstellung Zutritt. Anfangszeiten: 14.30, 16.30, 19.30 Uhr. Vorverkauf ab 11 Uhr.

Film-Palast, Schwalbacher Str. spielt heute, Donnerstag, 15.00, 17.15, 19.30 Uhr, den künstlerisch besonders wertvollen Film: Der große Schatten mit Hch. George, Heidemarie Hatheyer, Will Quadflieg, Marina v. Dittmar. Die neueste Wochenschau vor dem Hauptfilm. Samstag letzter Tag.

Apollo-Theater, Moritzstraße 6. Zarah Leander in „La Habanera". Mit Karl Martell, Ferd. Marian, Julia Serda. Jugendliche nicht zugelassen. Beginn: Wo. 15.00, 17.15, 19.30 Uhr, So. ab 13.00 Uhr. Keine telefon. Bestellungen.

Capitol-Theater am Kurhaus. „Rote Orchideen". Darsteller: O. Tschechowa, Albrecht Schoenhals, Camilla Horn, Herbert Hübner, Hans Nielsen, Paul Westermeier, Anton Pointner, Walter Steinbeck. Jugendliche nicht zugelassen. Beginn: Wo. 15.00, 17.15 und 19.30 Uhr. So. ab 13 Uhr.

Astoria. Bleichstr. 30. Tel. 25637. Heute letzter Tag: „Die Landstreicher". Die große Filmoperette mit Paul Hörbiger, Lucie Englisch, Rudolf Carl, Rud. Platte und andere. Nicht für Jugendliche. Anfangszeiten: 15.00, 17.15, 19.30 Uhr. Wochenschau nach dem Hauptfilm. — Ab Freitag: „Diskretion Ehrensache".

Olympia-Lichtspiele, Bleichstr. 5. Heute letzter Tag: „Die Nachtigall von San Marco". Jugendliche zugelassen.

Union-Theater. Rheinstraße 47. „Was geschah in dieser Nacht" mit Lili Murati, Karl Ludwig Diehl.

3-Kronen-Lichtspiele Schierstein. „Geheimzeichen L. B. 17".

Römer-Lichtspiele, W.-Dotzheim. „Liebe ist zollfrei".

Park-Lichtspiele Wiesb.-Biebrich. Heute letzter Tag: „Unsterbliche Melodien". Der dramatische Liebes- und Ehroman-den Walzerkönigs. Melodien, die zu jedem Herzen sprechen, erklingen: Die Fledermaus, Rosen aus dem Süden, An der schönen blauen Donau, Karneval in Rom. Ein Film um Johann Strauß. Jugendliche haben keinen Zutritt. Beginn: 16.30 Uhr.

NS.-Gemeinschaft Kraft durch Freude

Wanderung. Sonntag, 14. Februar, Ortsverwaltung Ost: Kellerskopf, Rabengrund, Stadt. Treffpunkt: 9.45 Uhr, Ecke Wilhelm- und Sonnenberger Straße. Marschzeit 4½ Stunden.

SPORTKALENDER

Bannmeisterschaften im Boxen. Sonntag, 14. Februar, 15 Uhr, Parkhotel-Schützenhof, Endkämpfe.

VEREINSNACHRICHTEN

Kriegerkameradschaft 1884 Wiesbaden. Der Monatsappell am 14. Februar fällt aus wegen Kreiskriegerappell. Nächster Appell am 14. März, 10 Uhr, Fendel, Kam.-Führer.

GASTSTÄTTEN

„Dietenmühle", das gute Café im schönen Kurpark, täglich, außer Dienstags, ab 10 Uhr geöffnet.

Park-Bar, Wilhelmstraße, 1. Stock. Täglich außer montags von 20.30 bis 2.00 Uhr großer Barbetrieb mit dem Alleinunterhalter Willy Barth.

Tropfstein-Grotte im Hause der Scala täglich 19 Uhr Anni Fröhr mit ihrer Konzert- u. Stimmungskapelle. Sonntag ab 16 Uhr.

Wormser Bierstube, Römerberg 13. Jeden Samstag und Sonntag Konzert.

GESCHÄFTSANZEIGEN

Das bekannte Futterstoff- und Modenhaus Karl Kopp Nachf. Inh. Wilh. Junginger, Faulbrunnenstraße 13, Ecke Schwalbacher Straße, steht auch heute nach wie vor gerne mit einem guten Rat zur Verfügung.

Trockenheit im Nasenrachenraum, die häufig mit Kopfweh und ähnlichen Beschwerden verbunden ist, und die besonders bei starken Rauchern auftritt, läßt sich ausgezeichnet beeinflussen durch Klosterfrau-Schnupfpulver. Hergestellt aus wirksamen Heilkräutern von der gleichen Firma, die den Klosterfrau-Melissengeist erzeugt. Verlangen Sie Klosterfrau-Schnupfpulver in der nächsten Apotheke od. Drogerie in Originaldosen zu 50 Pfg. (Inhalt etwa 3 Gramm), monatelang ausreichend. Als kleinste Mengen genügen

Salate aller Art wie in Gemüsesalat hell, feiner roter Gemüsesalat, Muschelfleisch ohne Rest im eigenen Saft, pikanter Muschelfleisch-Salat ohne Rest rot, Muschelfleisch ohne Rest in feiner Senfsauce, Muschelfleisch ohne Rest in delik. Lucullussoße, stets frisch angerichtet. Th. Fritz Bauer, Feinkost, Lebensmittel, Moritzstr. 24, gegenüber Gerichtsstraße.

Nette modische Kleinigkeiten sind heute wichtiger denn je, da sie oft einem einfachen Kleid ein verändertes Aussehen verleihen und so ohne Mehraufwand von Punkten die Frau in die Lage versetzen, immer geschmackvoll und abwechslungsreich gekleidet zu gehen. Bitte besuchen auch Sie das reichhaltige Futterstoff- und Modenhaus Karl Kopp Nachf., Inh. Wilh. Junginger, Faulbrunnenstraße 12, Ecke Schwalbacher Straße.

Ihr Rundfunkberater spricht: Ihr Rundfunkberater repariert in eigener Werkstatt preiswert u. gut. Ihr Rundfunkberater Radio-Fachgeschäft Dipl.-Ing. Hausmann & Eggeling, Kirchgasse 29, Ruf 25783.

Wohnungsnachweis M. Küchle, Friedrichstraße 12, Fernruf 27708. Vermietungen, Immobilien, Hypotheken.

Luftschutzbetten, Heilkinderbetten, Bettstellen eingetroffen. Betten-Werner, Inh. Gust. Werner, Wiesbaden, Kirchgasse 29.

Hendorf + Steinle's Auswahl in Blusen aller Art ist erstaunlich groß. Ob für Trauer, für den Beruf oder für den Abend, Sie finden bestimmt das, was Sie suchen. Kommen Sie deshalb zu H+S.

UNTERRICHT

Italienische Sprachkurse unter dem Protektorat der Faschistischen Kreisleitung. Anslandgruppe Wiesbaden, und des Kgl. ital. Konsulats in den Räumen der Casa del Fascio Wiesbaden, Schaffstraße 1. Kursus für Anfänger. Kursus für Fortgeschrittene Konversation (Lettura) ab 15. Februar. Monatl. Unkostenbeitrag 5.—. Persönl. Auskunft in der Casa del Fascio Wiesbaden, Schaffstraße 1. Tel. 24015. Jeden Dienstag u. Donnerstag von 18 bis 19 Uhr, oder beim ital. Konsulat Wiesbaden Thelemannstr. 3, Tel. 26739. Sprechstunden von 18—19 Uhr jeden Tag außer Samstag und Sonntag. Jugendl. u. Schüler können ebenfalls a. d. Kursen teilnehmen.

VERLOREN · GEFUNDEN

Brauf mit 9 Schlüsseln von Erbacher nach Schierstener Straße verloren. Der Finder wird gebeten, die Schlüssel gegen gute Belohnung sofort abzugeben beim Fundbüro Polizeipräsidium Wiesbaden.

Fausthandschuh, hell, weiß. Gelegenheit verloren. Geg. gute Belohnung abzugeb. Wilmonna Ahornweg 1.

Jagdhund, groß, br.-weiß, Stichelhaar, entlaufen. Auskunft gegen Belohn. an J. Kraus, Aarstr. 48, Telefon 23473.

Damen-Armbanduhr, Gold, Dienst. 9. 2., nachm. in Kuranlagen verl. Abzugeben geg. gute Belohn. bei Schäfer, Wellritzstr. 53, H. 1.

Ledermäppchen, schwz. Montag verloren. Inhalt: Marken u. Bilder. Der ehrl. Finder wird dringend um Abgabe gebeten, geg. gute Belohnung, da einzigst. Andenken an Gefallenen. Müller, Humboldtstraße 9, P. Telefon 27770.

Drahtbasarfox abh. gek., weiß, schwz. rotes Halsband, Spiegelgasse 2, 1.

Dackel, langhaarig, schwarz, br. Brust u. Pfoten, auf den Namen Schampon hörend, grün. Halsband, am 8. Febr. abends abhanden gekommen. Gegen gute Belohnung abzugeben Hotel Dahlheim, Taunusstraße 15.

HEIRATEN

Witwer, 62er, selbständig, Autotransport, sucht einfache saubere u. tüchtige Frau oder Frl., mit einem Kind nicht ausgeschlossen, zw. baldiger Heirat. S 311 TV.

VERSCHIEDENES

Welche gute Hausschneiderin nimmt noch Damenkunden an? G 214 TV.

Wer strickt? Fasr Damenunterhosen? S 312 TV.

Anzüge für Hochzeit verleiht Riegler, Mauritiusstr. 8.

Frau nimmt Strümpfe zum Stopfen an. S 209 TV.

Wer gibt alte Grammofonstück v. ca. 400 cm um? Hugo Wagner u. Söhne, K.-G. Waldstr. 4.

Karl Hecker
Auktionator und Taxator
WIESBADEN
Schillerplatz 2 / Telefon 23065
übernimmt die Verwertung ganzer Nachlässe, Wohnungseinrichtungen antiker Möbel, guter Gemälde, sowie wertvoller Einzelobjekte.

Burnus
heute nur für besonders verschmutzte Wäsche!
Für stark verschmutzte Wäsche ist Burnus ein wahrer Schmutzlöscher. Wie alle Qualitätsprodukte ist es sehr gefragt. Man nehme es deshalb heute nur für die allerschmutzigste Wäsche. So wird auch diese ohne Kochen und Bürsten und ohne langes Kochen*) bei größter Schonung sauber.
Burnus gebraucht, heißt Schmutz lösen!
*) Auch als Zusatz über „Kochlöcke"!

Sie leben länger
wenn Sie
Arterienverkalkung
fernhalten. Nehmen Sie
Blattgrün Wagner Arteriosal
Packung 1.50, 3.40 RM
Sie haben in Drog. Alex; Drog. Cramer; Scharnhorst-Drog.; Drog. Jäcke; Drog. Mühlenkamp; Drog. Rüger; Schloß-Drog.; Drog. Sturz; Salus-Rth.; Kellers Rth.; Rih. Lotz; Rth. Mattke; Koelsp.-Rth. Meyer; Rth. Stegmayer; Drogerie Götz; Dörer-Drog.; Drog. Minor; Luisen-Drog.; Drog. Petermann, Drogerie Holzhaupt, Wiesbaden-Bierstadt.

ALTPAPIER METALLE ALTEISEN
Heinrich GAUER
Werderstraße 3
Telef. 24588

FAMILIENANZEIGEN

Ihre Vermählung geben bekannt: Oskar Seidel, Hauptwachtm. d. Schutzpol., und Frau Elsa, verw. Oeffuch, geb. Metzeit. Wiesbaden, Tilsit.

Ihre Vermählung geben bekannt: Lothar Urwes, Oberlt. in einem Lw.-Feld-Reg., und Frau Marianne, geb. Schmied. Wiesbaden, Walramstr. 12, den 11. Febr. 1943.

In heißem Kampf im Osten fiel im Alter von 23 Jahren am 9. Jan. bei einem Sturmangriff an der Spitze seiner Kompanie in begeisterter, treuer Pflichterfüllung für Führer und Vaterland unser geliebter, einziger Sohn, unser treuer, sonniger Bruder, Schwager und Onkel

Kurt Viktor Fischer

Oberlt. u. Komp.-Chef in einem Grenadiersten-Batl., ausgezeichnet mit EK I und II, Panzersturmabz., Verw.-Abz. und anderen Orden.

Er folgte seinem sechs Tage vorher gefallenen Schwager Oberst Heidemeyer in die Ewigkeit.

In tiefer, aber stolzer Trauer: Kurt Fischer, Generalleutnant a. V. in der Führerreserve des O. K. H., Anna Fischer, geb. Tesmer, Ann. v. Wolff, geb. Fischer, mit Marlene u. Heide, Ruth Heidemeyer, geb. Fischer, mit Jürgen, Horst u. Uwe, Hans Henning v. Wolff, Hauptmann, z. Z. auf der Panzertruppenschule

Wiesbaden, Februar 1943.
Franz-Abt-Str. 1.

Wir bitten, von Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen.

Hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß unser einziger Sohn,

Heinz Nauheimer

Grenadier

am 14. Januar im blühenden Alter von 22 Jahren bei den schweren Kämpfen im Osten gefallen ist. Er folgte nach fünf Monaten unserem lieben Schwiegersohn und ruht auf einem Heldenfriedhof. Untröstlich in unserem Schmerz werden wir unsere beiden nie vergessen.

Karl Nauheimer und Frau, Else geb. Sendlinger, Erna und Irmgard Nauheimer, Lina Nauheimer, Tante

Wiesbaden, den 10. Februar 1943.
Niederwaldstr. 14

Am 9. Februar verschied nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel,

Theodor Benner

im 77. Lebensjahr.

Die trauernden Hinterbliebenen: Frau Helene Benner nebst Kindern und Angehörigen

Wiesbaden, Schulberg 11.

Die Beerdigung ist am Freitag, den 12. Februar, vorm. 10 Uhr, von der Leichenhalle des alten Friedhofs aus auf dem Nordfriedhof. Das Totenamt am gleichen Tage um 8.30 Uhr in der Maria-Hilf-Kirche.

Ein sanfter Tod brachte heute unserer guten, liebevollen und aufopfernden Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Tante und Schwägerin, Frau

Emilie Goldmann

geb. Pfordt, Wwe. des Apothekers Dr. Heinrich Goldmann

im 76. Lebensjahr Erlösung von langem Leiden.

In tiefer Trauer: Elisabeth Püchel, geb. Goldmann, Martha Goldmann, Heinz Goldmann, nebst allen Angehörigen

Wiesbaden, Berlin-Südende, 9. 2. 1943.
Rheinbahnstr. 4

Einäscherung: Freitag, 12. Febr., vorm. 11 Uhr Südfriedhof.

Plötzlich und unerwartet verschied am 8. Februar meine liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Henny Hohmann Wwe.

geb. Zimmer

im Alter von 62 Jahren.

In stiller Trauer: Hans Hohmann, Reg.-Baumstr. a. D., z. Z. i. Westen, mit Familie und allen Angehörigen

Wiesbaden (Scharnhorststraße 26) / Steyr O. D.

Die Trauerfeier findet am Freitag, 12. Februar, um 13 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Danksagung. Statt Karten.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem so jähen Heimgang meines lieben, unvergeßlichen Mannes und treuen Vaters, Karl Pfeiffer, Bauer, sagen wir hiermit allen tiefen Dank.

Im Namen der Trauernden: Lina Pfeiffer, geb. Bohrmann, Otto Pfeiffer, z. Z. Wehrmacht

W.-Igstadt, den 4. Februar 1943.

Danksagung. Statt Karten.

Herzlichen Dank allen denen, die uns zum Tode meiner lieben Frau und herzensguten Mutter ihre innige Anteilnahme in Wort und Schrift, sowie durch die schönen Kranz- und Blumenspenden bekundeten.

Im Namen aller Angehörigen: Franz Kresch und Kinder

Wiesbaden, im Februar 1943.
Mainzer Str. 78

Danksagung. Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme durch Wort und Schrift, sowie die vielen Kranz- und Blumenspenden beim Heimgang meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Herrn Anton Dohm sagt im Namen aller Angehörigen herzlichen Dank

Lina Dohm, geb. Heim

Wiesbaden, den 9. Februar 1943
Dotzheimer Str. 21

Bestattungsanstalt Otto Matthes Wiesbaden Klumerberg 6, Telefon 22316. Vertragsbestatter der Gemeinnützigen Feuerbestattung.

Bestattungen Georg Vogler, Rheingauer Straße 6, Blumenstraße 18, Anruf 24036.

STELLENANGEBOTE

Weiblich

Buchhalterin, tücht., sowie eine gute Stenotypistin von Großgroßhandl. zu sofort. Eintritt gesucht. L. 309 TV.

Verkaufskraft, tücht. für unsere Theaterkarten-Abteil. ges. Zu melden zwisch. 2 und 3 Uhr. J. Schottenfels & Co., Theat.-Kolonnade 1

Schneiderin, die selbständig nähen u. abstecken kann, für mein Aendrungs-Atelier gesucht. Schwetschke, Das Spezialgeschäft d. Dame, Wilhelmstraße 10

Schneiderin, erfahr., in oder außer dem Hause gesucht. Telefon 27527.

Frau zum Ausbessern von Wäsche u. evt. Aendern von Hauskleidern ges. Tadé Kleistr. 2, 2.

Frau zum Flicken u. Stopfen 1-2 x wöchentl. je vier Stunden gesucht. B 281 TV.

Hilfsarbeiterinnen u. Packerinnen ges., auch Frauen für halbe Tage. Carl Wilhelm, Viktoriastr. 45. Tel. 24997.

Garderobefrau ges. Vorzustellen von 11-13 Uhr Scala-Varieté (Büro).

Hausgehilfin oder Frau für Haushalt und Kundenbedienung sucht Paul Weise, Emser Str. 49.

Oberste Reichsbehörde sucht für ihren umfangreichen Nachrichtendienst — auch für die besetzten Gebiete — weibliche Arbeitskräfte mit guter Allgemeinbildung. Alter zwischen 20 und 35 Jahre. Bewerbungen mit Lichtbild und handgeschriebenem Lebenslauf sowie Privatadresse, erb. S. 8832 an Ala, Berlin W 35.

Stenotypistin und **Kontoristin** zum möglichen Eintritt ges. Handgeschr. Bewerb. u. A 685 TV.

Stenotypistin, flott, möglichst für ganze Tage, zum baldigen Eintritt ges. Bewerb. an Kollaplast GmbH., Wiesbaden, Mindenburgallee 60.

Stenotypistin, perf., sof. ges. Chemische Fabrik Wiesbaden, W.-Dotzheim, Schützenbergstraße 48.

Kontoristin für halbe oder ganze Tage ges. Kenntn. in Stenogr. u. Schreibmasch. erforderlich. Vereinigte Kranken-Versich. AG. Wiesbaden, Kranzplatz 1.

Wir suchen für unseren Betrieb: 1 Akkordrechnerin (Betriebsbüro), 3 Zeichnerinnen für techn. Büro, 1 Kranführerin, 1 Magazinverwalterin. Alle Arbeitskräfte werden angelernt. H. Heinen KG., Stahlkonstruktion, Wiesbaden, Mainzer Straße 116.

Maschinenschreiberin ges. Stoss Nachf. Taunusstraße 2.

Servierfräulein, evtl. Büfett auf eigene Rechnung, ges. Jahresstellung. Hotel Quellenhof, Bad Schwalbach.

Hilfsarbeiterinnen gesucht. Wiesbadener Molkerei-Gesellschaft, Albrechtstr. 20/22.

Gewandte Platzanweiserin sowie weibliche Vorführgehilfin gesucht. Vorstellung ab 15 Uhr im Apollo-Theater. Telef. 22266.

Kinderfräulein, zuverlässig, zur Betreuung meiner zwei Buben (4 u. 1 J.) gesucht. Oelbermann, W.-Biebrich (Adolfsähre), Steinbergerstraße 25, 1, Ruf 61230.

Haus- u. Küchenmädchen in Jahresstellung ges. Hotel Quellenhof, Bad Schwalbach.

Männlich

Buchhalter(in), rührig, sof. ges. Wagen- u. Karosseriebau Göbel, Hochstr. 5/7.

Deutschenpraktikant (Lehrling) für 1. 4. gesucht. E 215 TV.

Arbeiter für Maschinenarbeit ges. M 312 TV.

Mann, zuverlässig (ev. auch Elsässer) mit etwas kaufmännischen Kenntnissen und Erfahrungen für Lagerhaltung und Versand wird sof. eingestellt. Elektro-Medizinische Werkstätten Hans Jakob Jost, Aarstr. 87, Telefon 26781.

Wir suchen zum baldigen Eintritt mehrere Ingenieure, Konstrukteure und Zeichner, 30 Fach- und Hilfsarbeiter jeden Alters. H. Heinen, K.-G., Stahlbaukonstruktion, Wiesbaden, Mainzer Straße 116.

Einige Elektro-Mechaniker, evtl. auch ältere angelernte Leute mit Erfahrungen in der Metallbearbeitung u. Montage elektrischer Apparate, werden für leichte Montagearbeiten eingestellt. Elektro-Medizinische Werkstätten Hans Jakob Jost, Aarstr. 87, Telefon 26781.

Nachtportier, zuverlässig, Mann, sofort ges. Central-Hotel, Bahnhofstraße 63.

Packer für Pakete und Kisten ges. Hugo Wagner u. Söhne KG., Waldstraße 6.

Braver Junge für Botengänge ges. Frinkost Dittmann, Dotzheimer Straße 26.

MIETGESUCHE

1 Zimmer u. Küche mit Zubehör ges. D 314 TV.

1½-2-Zim.-Wohnung in Wbn. od. Vorort gesucht. F 318 TV.

1-1½ Zimmer und Küche od. 2 schöne Frontspitzr. i. Villa von Ehepaar ges. E 294 TV.

1-2-Zim.-Wohn. v. Ehepaar baldigst gesucht. F 285 TV.

1-2-Zim.-Wohn. m. Abschl. sof. o. sp. ges. G 311 TV.

1-3-Zimmer-Wohn. baldigst gesucht. G 305 TV.

2 Zimmer u. Küche von gut. Ehepaar zum 1. 4. od. 1. 5. gesucht. L 306 TV.

2 Zim. od. 1 Zim. und Küche, auch Teilwohn., gesucht, auch Vorort angenehm. F 315 TV.

2-Zimmer-Wohnung in guten Hause Stadtrand od. Vorort v. kl. Ehepaar gesucht. B 296 TV.

2-Zimmer-Wohnung od. 2 gr. leere Räume gesucht. W 306 TV.

2-Zimmer-Wohnung gesucht. H 315 TV.

2 Zimmer u. Küche, auch Teilwohn. od. Mansarden-wohnung. M 307 TV.

2-3-Z.-Wohn., evtl. Teilw. v. Ing. ges. Ang. Herd u. Dusseldrandofen vorhand. T 300 TV.

In schöner ruhiger Lage Wiesbadens komfortable 2-Zim.-Wohnung, möbl. od. leer, evtl. mit Bad u. Küche od. Kochgelegenheit in ruhigem guten Hause ges. Beste Referenzen. Z 685 TV.

2 Zimmer, Küche, Bad, Mansarde, Zentralheiz. u. Warmwasser ges. Angeb. u. A Z 143 an Boesacker & Rentz, Anzeigen-Mittler, Düsseldorf.

Zimmer, leer, Part. od. 1. St., mit Zentr.-Heiz., fl. Wasser u. Verpflg., Kurviertel erw., z. 15. 2. od. später ges. H 302 TV.

2-Zimmer-Wohnung od. 2 leere Zimmer mit Heizung gesucht. A 700 TV.

2 Zimmer u. Küche in Wiesbaden oder Vorort von Kriegsversehrtem ges., ev. Zim. und Küche. E 311 TV.

2-3-Zimmer-Wohn., möbl. oder teilmöbl. in guter Lage für sofort od. später von Dauermieter, Wäsche wird gestellt. F 292 TV.

2-3-Zim.-Wohnung, elegant möbl., mit Heizung, im Zentrum, ab sofort gesucht. M 216 TV.

2-3-Zim.-Wohnung, wenn möglich mit Abschluß, in guter Lage, sofort oder später ges., 50 bis 60 Mk. K 308 TV.

2-3-Zimmer-Wohn., mit Küche u. Zubehör, auch Teilwohnung in Villa f. sofort od. später gesucht. S 215 TV.

2-Zimmer-Wohnung, neuzeitlich, eventl. Teilwohnung, mit allem Komfort, in Wiesbaden oder nächster Umgebung sofort oder später ges. T 316 TV.

3-4½-Zim.-Wohn., gesund sonnig m. Zentralheizung und Komfort, in guter Wohnlage gesucht. F 232 TV.

4-6-Zim.-Wohnung, sonn., nebst Zub., sof., evtl. später ges. D 217 TV.

Kleinküche u. Schlafzim., mbl., m. Heiz. von Dauermieterin ges. B 318 TV.

Wohnung, gut möbliert, mögl. mit Zubehör, fließend. Wasser u. Heizung, von Akademiker baldigst gesucht. E 319 TV.

3-3-Zim.-Wohnung, möbl., mit Küche od. Küchenbenutz. in Wiesbaden od. Umgebung gesucht. — Wäsche, Betten u. Geschirr wird gestellt. Ang. T 310 an Tagbl.-Verl.

Wohn- und Doppelschlafz., gut mbl., od. größ. Doppelz., mögl. fließ. Wasser u. erw. Küchenben. in gut. Wohnlage ges. L 317 TV.

Wohn- und Schlafz. od. Wohnschlafzim. möbl., m. Küche o. Küchenben. in gut. Hause für März od. April von Ehepaar, Reichsangestellter, kriegsbed. l. Wiesbaden. Ang. T 318 an Tagbl.-Verl.

Wohn- und Doppelschlafz., gut mbl., od. größ. Doppelz., mögl. fließ. Wasser u. erw. Küchenben. in gut. Wohnlage ges. L 317 TV.

1 o. 2 Zim., möbl., mit Küche oder Benutzung gesucht. M 267 TV.

Zwei Einzel-Schlafzimmer, gut mbl., mögl. mit fließend. Wasser u. Zentralheizung, eventuell mit Wohnraum, baldigst gesucht. D 319 TV.

Zimmer, möbliert, mögl. Dampfheiz., ges. W 311 TV.

Mansarden - Wohn., kl. (2 Räume), zu verm. Erfragen bei Schlank, Arbeitsstr. 3, 2, nur vorm.

Zimmer, schön, und Küche, Frontsp., in Einfamilienhause zu verm. T 292 TV.

Zimmer, möbl. an wohl. Beruftät. z. v. Adolfsallee 20, P.

2-Zimmer-Wohnung, klein, zu vermiet. Adlerstr. 13, H. 2, bei Odernheimer.

2 Zimmer, behagl. möbl., ofp. liegend, in Villa Anfang Aprils für 1 od. 2 Perz., mit voller Verpflegung abzugeben. Kalt und warm Wasser, Zentralheiz., Telefon. Adr. im TV. Fs

Wohnschlafzimmer, sehr gut möbliert, Heizung, fl. Wasser, warm und kalt, Bahnhofnähe, zu verm. Adr. TV. Fm

Zimmer mit 2 B. fr. Dotzh. Str. 31, 1.

Frontspitzzimmer, möbl., mit Heizung sofort zu vermiet. Abeggstr. 10, 2.

Zimmer, möbl., mit Heiz. u. fl. W. z. v. Dotzh. Str. 31, 2, l.

Wohn-Schlafzimmer, möbliert, Zentralheizung, volle Verpflegung, zu verm. Kirchgasse 40, 1. Telefon 25944.

Doppelzim., sonnig, gut möbl., zu vm. Röderstraße 40, 2, an der Taunusstr.

Wohnschlafz., groß, mbl., 1 u. 2 B., m. Pension ab 15. 2. vm. Adr. TV. Ef

Zim., frdl. mbl., mit Bad an anst. Herrn ab 15. 2. od. später zu vm. Ringkirche 4, 1 r.

Zim., mbl., kl., frei Albrechtstr. 8, 3 r.

Frontspitzzim., mbl., ohne Bed. und Wäsche, sonnig. Ofenh., Kochg., zu vm. Martinstr. 3, 2

TIERMARKT

5 Jungbasen z. verk. Müller, Bahnhstr. 45

Wer hat Belg. Riesen (Hammler) z. Deck. Ducasse, Sonnenberger Straße 82.

Hund, rp. (Spitz) z. kauf. ges. K 286 TV

Zwerghühner, jung, ges. Dr. Fechner, Lahnstr. 16, 3.

Kanarienhähne, Grünfink u. Grünhänfling zu verkaufen. K. Schiebel Webergasse Nr. 24 Hinterh. 2 St.

VERMIETUNGEN

Zimmer, schön, mit etwas Kochgel. von Reichsangest. gesucht. B 307 TV.

Zimmer, möbl., ges. E 319 TV.

Zimmer, möbliert, in gutem Hause, Kurv., mit fließ. Wasser, Heiz. und Frühst. von alt. Dame (Dauermiet.) zum 1. 4. 43 gesucht. Eventl. Verpflg. od. Küchenbenutz. B 313 TV.

Zimmer, gut möbl., mit Kochgelegenheit, separ., sucht berufstät. Herr, am liebsten Zentrum. K 305 TV.

Zimmer, gut möbl. u. etwas Kochgel., mögl. Kurviertel von alt. Dame sof. od. spät. ges. Pr.-Angeb. M 266 TV.

Zim., nett möbl., oder auch Mansarde mit Ofen v. alt. berufstätigen Fräulein gesucht B 301 TV.

Zimmer, sehr gut möbl., l. Kurviertl., mögl. fl. Wasser, v. berufst. Dame ges. B 276 TV.

1-2 Zimmer, möbl., mit od. ob. Verpfl. in gutem Hause von Rentner ges. D 209 TV.

Wohn-Schlafzimmer, möbl. gesucht, evtl. mit Küchenbenutz. F 310 TV.

Zimmer, möbl., von Dauerm. l. Schlangenbad od. Georgenborn ges. F 314 TV.

Zimmer, möbl., von Reichsang. f. 1. 2. ges. m. etw. Kochgelegenh. Preisang. S 314 TV.

Zimmer, gut möbl., mit Keller und mit voll. Pens. f. sof. gesucht. D 316 TV.

Mans.-Zim., möbl., mit Kochgel. sofort gesucht. E 304 TV.

Zimmer, leer, in schönem Taunusort ges. H 316 TV.

Zimmer, leer, oder Mansarde gesucht. D 307 TV.

1-2 Leerzimmer ges. W 316 TV.

2 Zimmer, leer, mit Gasanschluß oder Kochgelegenh. von jung. Ehepaar gesucht. E 301 TV.

Mansarde, leer, oder Zimmer sofort gesucht. F 307 TV.

Mansarde od. Zimmer, leer, gesucht. E 313 TV.

Räumlichkeiten für meine Schraubengroßhandlung, möglichst mit Regale (Pfr.), auch Laden gesucht. L 260 TV.

Ein bis zwei leere Büroräume in gut. Hause gesucht. — D 306 TV.

Arbeitsraum, hell, heizbar, i. Zentrum zum Bleistift Geschäftsmann mit ruhig. Betrieb ges. E 240 TV.

VERKAUFE

2 Kleider, 40 u. 38 Mack., verschiedene Blusen, 5-12 Mk., Gr. 42-44, Knabenanzug u. Mantel, 15 u. 10 Mk., Kaninchenjäck. u. Blust. 5 J., 5 Mk., 5 J., a.g.e. Verk. Mont., 15. 2. Adr. TV. Fg

Damenhut, schwarz, mod. 20.-. W.-Sonnenberg, Kaiser-Friedrich-Straße 15, am Tennelbach.

Dunenbuchen, 5½, schwa. 4-, Felchensatz 8-, braune Brechsch. 46, 12-, div. Damenhüte u. Kappen, Filz und Stroh, 5 b. 25 Mk., Mannshut, braun, 5-, alles gut erh. D 315 TV.

Konsol mit Trümospiegel, gut erhalt., für 70 Mk. Berger, Adlerstr. 69, S. P.

Kinderbett, weiß, m. Matratze 40-, Blut. Sonnenberg, Danziger Str. 32, 1.

Tulpenglüser, Ansahl, Stück 90 Pf. Bismarckring 7, 2.

Patent-Sprungrahm., wenig gebraucht, 160 x 80 cm, 18 M. Hochstr. 4, Part.

Lampenschirm, gut erhalten 8-, Winkler Str. 8, 2 r.

Hühnaugen, Origin. Olympia, Allstrom, mit sämtl. Zubehör, fast neu, RM 85-, Hoffmann, Nerotal 40.

DKW.-Wagen, fahrbereit, um Tauschwert Adolfsallee 7, 3. St., ab 18 Uhr.

H.-Fahrrad, gut erhalt., m. Lichtanl., o. Ber., für 35 Mk. Fritz, Wiesb.-Dotzheim, Dotzheimer Straße 25, Part.

Kinderwagen, gut erhalt., mit Matratze, Schutzd. u. -schürze, Gummibereif. 60-. Adr. TV. Fd

Kachelofen, schön, transportabel, für 80 Mk. K. Fritz, Michelsberg 3.

4 Rädchen für W.-Wagen mit Achse, 25.- Feldstr. 27, P.r.

KAUFGESUCHE

Bandmesser-Zuschneidemaschine, kl. Stanze u. Brückenstanze für dringende Fertigung ges. Z 687 TV.

Antike Möbel, Gemälde und andere Kunstgegenstände der Art kauft: E. Klapper, Kunst- und Auktionshalle Webergasse 37 Telefon 28627

Wirtsch.-Gartenstühle u. Tische, gut erh., ges. Wrede, Mz.-Zahlbach, Telef. 22160.

Bin stets Käufer von gebrauchtem Möbel aller Art, ganze Nachlässe, sowie alle im Haushalt abkömmliche Gegenstände. August Weininger, An- u. Verkauf, Saalgasse 12, 2. Postkarte genügt

Alte Geschäftsbücher und Akten, sowie sämtliche Papierabfälle unter Garantie der Vernichtung kauft ständig als Rohstoffe für Papierindustrie Helmrich Gauer, Werderstraße, Ruf 24588.

Alteisen, Metalle, Lumpen, Papier, Flaschen kauft Georg Lind, Wiesbaden, Adlerstraße 31 Telefon 22694

Taschenuhr, gutgeh., gesucht. Altenkirch, Goebenstr. 16, 3.

Herrenuhr, gut erh., gesucht. Bin. Albrechtstr. 25, 2.

Leica oder Contax, auch gebraucht, zu kaufen od. gegen elektr. Nähmaschine zu tauschen ges. H 300 TV.*

Skunks oder sonst. Edelpelzmuff, g. e. gesucht. E 302 TV.

Felzmantel, schw., gut erh., Gr. 44, ges. F 317 TV.

Schmantel, gut erhalt., ges. Georg, Sedanstr. 10, Part.

Kostüm, grau oder dunkelblau, Gr. 40 b. 42, gut erhalt., ges. K 312 TV.

Brautkleid, Gr. 42 b. 44, gut erhalten, gesucht. L 300 TV.

Kommunionkleid, ev. m. Mantel, a. g. e., ges. K 313 TV.

Damenmantel, Gr. 44 bis 46, gut erhalt., gesucht. F 302 TV.

Damen-Mantel, gut erhalten, Größe 42, ges. H 306 TV.

Wintermantel gut erhalt., für junges Mädchen, Gr. 42-44 ges. K 304 TV.

Frauenkleider, Gr. 46 b. 48, a. g. H., ges. gesucht. T 313 TV.

Anzug, schwz., ev. Smoking, 50er Gr., gebraucht, gesucht. E 318 TV.

Anzug, gut erhalt., sow. Wintermantel (Größe 48 bis 50) gesucht. G 307 TV.

Anzug, Gr. 48-50, Damenmantel, Gr. 42-44, Deffenschuhe Größe 38, alles gut erhalten, gesucht. K 310 TV.

Anzug für älteren Herrn, 1,72 groß, schlank, Gr. 50-52, farblig, u. Mantel ges. D 309 TV.

Frackanzug oder Smoking, Gr. 48, schl. Fig., all. gut erh., ges. B 303 TV

Konfirmanden-Anzug oder sonst. Anzug, g. e., ges. H 308 TV.

D.-Velourshut, gut erhalten, weinrot, große mod. Form, ges. L 312 TV.

1 Paar D.-Schuhe, Größe 39 bis 40, elegant und Sportform, nur sehr gut erhalten, gesucht. M 311 TV.

Stiefel, Gr. 43, od. Ueberfallhose, Gr. 46, bd. g. erh., ges. Dingel, Wiesbadenbach, Burgstr. 4.

Knaben - Halbschuhe, Gr. 36-37, gut erh., ges. S 308 TV.

Einkaufstasche, Led. od. dunkel Segeltuch, gesucht, ca. 30 x 35 cm ca. T 314 TV.

Schulranzen baldigst gesucht. König, Lorelei-ring 8, 1.

Radio, gut erhalten, gesucht. H 294 TV.

Magnetlautsprecher gesucht. W 300 TV.

Schreibtisch m. Sessel, Bücherschrank ges. A 695 TV.

Balkonmöbel oder nur 2 w. Gartensessel gesucht. — S 313 TV.

Matratze, Stell., gut erhalten, gesucht. M 300 TV.

Steppdecke, gut erh. und Uhrwerk-Lokomotive, Spur 0, gesucht. B 310 TV.

Kastenmatratze, gut erhalten, 2 mod. Polstersessel, Rauchtisch, Stehlampe u. Teetisch gesucht. Ein Par guterhalt. braune Herrenhalbschuhe, Größe 42, kaum bei Bedarf abgegeben werden. H 312 TV.

Läufer, Teppich, a. Kokosteppich, gebraucht, gesucht. T 301 TV.

Linoleum- od. Strapalatersatz, 2,50 x 3,50, evtl. auch kleiner oder Linoleumstücke gesucht Bachmayerstr. 12.

Nähmaschine und Waschkessel, g. e., gesucht. W 302 TV.

Obstpresse, klein, f. Priv.-Haush. ges. B 305 TV.

Brotröster, elektrisch 220 Volt, gesucht. D 303 TV.

Kocher, elektrisch, gebraucht. E 314 TV.

Kochplatte, elektr., 110 Volt, ges. Tel. 20172 o. W 309 TV.

Heizklissen, gebraucht, gesucht. L 315 TV.

Gepäckhalter für Fahrrad gesucht. F 304 TV.

Massage - Apparat ges. D 308 TV.

Paddelboot, gut erhalten, m. Koffergrammophon ges. M 312 TV.

Damenfahrrad ges. M 310 TV.

H.- u. D.-Fahrrad ges. Tel. 60025.

Hrn.-Fahrrad, g. e., ges. K 316 TV.

Fahrrad-Anhänger od. 2 kl. Fahrradräder ges. Preisangeb. S 317 TV.

Stubenwagen ges. Telefon 28280.

Zwillingswagen, in nur gutem Zustand, ges. F 308 TV.

Kinderwag., g. erh., ges. D 304 TV.

Korb - Kinderwagen gut erhalten, ges. G 316 TV.

Kinder - Sportwagen m. Gummireifen u. Federung ges. oder Tausch g. D.-Halbschuhe, neuw. (40) Anseelberg 9, Part.

Kinder - Sportwagen, sehr gut erhalten, mit Gummibereif. ges. Telefon 28437.

Korbkinderwagen a. gutem Hause, g. e., ges. W 308 TV.

Puppenwagen - oder Puppensportw. ges. Sahl, Jahnstr. 19, 1.

Kd.-Dreirad, g. erh., ges. D 311 TV.

Eisenbahn, elektr., ges. L 319 TV.

Schraubzwingen ges. Gebrüder Becker, Dotzheimer Str. 151 Telefon 27618.

Gasbackofen oder Flamm. Gasheizof ges. K 311 TV.

Gasherd, Flammk., ges. K 317 TV.

Küchenherd, klein, ges. G 309 TV.

Badewanne gesucht. G 315 TV.

Waschschüssel, gr. Kanne u. Ausgußeimer, fehlerlos, Porzellan od. Steingut gesucht. Ang. Weilandt, Beethovenstr. 10. Telefon 22483.

Zirka 50 Kasten z. Kartoffelvorkeimen gesucht. Emil Hepp W.-Bierstadt, Langgasse 12.

Gärtnerschlauch, gut e., ges. D 311 TV.

Himbeeren- u. Brombeersträucher ges. Giehl, Marktstr. 12

IMMOBILIEN

Ein- od. Zweifam.-Villa gesucht. — Schöne 3-Zim.-Neubau-Wohnung kann in Tausch gegeben werden. L 290 TV.

Villa, z. Z. noch vermietet, später leicht unterteilbar, erbeilingshalber f. 100 000 RM bar zu verk. Walter Hill, Immobilien, Webergasse 23. T. 27225.

UNTERRICHT

Wer erteilt 11jähr. Schüler Nachhilfe in Rechnen (2. Jahr Mittelschule). Näh. Tagbl.-Verl. Gb

VERSCHIEDENES

Wer nimmt Herrenwäsche z. Waschen und Bügeln an? Adr. im TV. Fw

Komm zur Reichsbahn!

Kriegswichtiger und lebendiger Einsatz

Zugschaffner (innen)
Aufsichtsbeamte
Fahrkartenverkäufer (innen)
Kräfte für Fernmeldedienst
Wagenreinigungspersonal
Bürokräfte

Berufsbildung Deiner fähigsten und Vorbildung beim Einsatz! Deine Meldung nimmt jede Stelle der Deutschen Reichsbahn entgegen. Wenn das Arbeitsamt Dich ruft, melde Dich bei der Reichsbahn.

Alle Kräfte für die Volksgemeinschaft!

Ebenso wie sich das farbverdichtete Pelikan-Schreibband länger benutzen läßt, wenn man es alle acht Tage wendet, hält auch das Pelikan Kohlenpapier noch länger, wenn man es nach einiger Zeit so umdreht, daß die bisherige Oberkante nach unten kommt. Die Typen treffen dann andere Stellen als vorher.

Copier CASTELL die feinen Stifte für rasche, klare Schrift zum rechtsverbindlichen Unterschreiben, für Statistik, Organisation, Revision, Korrektur. A.W. FABER-CASTELL

MEDOPHARM Arzneimittel sind treue Helfer Ihrer Gesundheit! Medopharm-Arzneimittel sind nur in Apotheken erhältlich. MEDOPHARM Pharmazeutische Präparate Gesellschaft m.b.H. München 8

Noch nasse Haut nichts für NIVEA! Erst vollkommen abtrocknen, dann wenig eincremen. So schützt man sich vor Wind und Wetter. — Also ... nicht vergessen: Vernünftig verfahren — Nivea creme!

NIVEA CRÈME

Tinte u. Ausziehtusche · Dauer-Schreibbänder u. Kohlepapiere · Stempelkissen u. Siegellacke aller Art

Flotte Arbeit mit Gutenberg Erzeugnissen

Kleber · Leim u. Kleb-All

GUTENBERG-Werk für Bürozubehör m.b.H. Mainz 1 b